

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

Frankreich in der Ausstellungszeit.

B u d a p e s t, 21. Mai.

In die Flitterwochen-Stimmung, welcher die Franzosen sich seit Beginn der Erinnerungsfeste an die große Revolution und seit Eröffnung der Weltausstellung hingegeben haben, fallen die ersten Schatten. Nicht dunkel genug sind die Letzteren, den, Alles überstrahlenden Glanz des großen Friedensfestes zu beeinträchtigen, das zu einer neuen Erprobung der unvergleichlichen Stärke des französischen Patriotismus und der vergötternden Hingebung aller Franzosen an ihre Hauptstadt geworden ist. Die Gegensätze der Parteien sind unvermindert; der Abschluß eines Waffenstillstandes wird durch das Offenbleiben der parlamentarischen Arena und die Verzögerung des Boulanger-Prozesses verwehrt; doch alle Parteien sind bemüht, die politischen Kämpfe nicht bis zu einem Punkte treiben zu lassen, jenseits dessen eine, das Ausstellungswert vielleicht gefährdende Katastrophe läge. Die Budgetdebatte, sonst das sichere Grab der republikanischen Regierungen, scheint keinerlei ernste Gefahren für das Ministerium Tirard zu bergen. Selbst Clémenceau, dem das Ministerstürzen zum Lebensberuf geworden ist, hat sich gegen die Herausführung einer Krise verwahrt, und der jetzt stark zur Offensive neigende Jules Ferry hat sich durch Carnot bewegen lassen, vom Wiederauftreten in öffentlicher Kammer Sitzung abzustehen. Communards und Reaktionäre schießen bei den parlamentarischen Kämpfen nur mit Klapppatronen und die Boulangeristen schweigen, wenn sie nicht unter einander hadern. Vor der Majestät des Genius, der, welterlösend, vor hundert Jahren erstanden ist, und vor dem Glanze der auf dem Marsfelde zusammengedrängten Wundermenschlicher Schaffenskraft beugt sich die Parteinuth.

In diese Harmonie den ersten Mißklang haben die gestrigen Beschlüsse des Senats über das neue Militärgesetz getragen, mit dessen Herstellung Regierungen und Parlamente der Republik sich nun seit sieben Jahren vergeblich abmühen. Frankreich hat bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, um Deutschland zu über-

bieten und, wie es wähnte, finanziell auszuhalten, die fünfjährige Dienstpflicht in der Linie dekretirt. Die finanzielle Unmöglichkeit der Erhaltung eines Friedensstandes von etwa 800,000 Mann veranlaßte die Ausschcheidung der sogenannten „zweiten Portion“ des Rekrutenkontingents, die nur eine kurze Ausbildung nach Art derjenigen unserer Honvédrekruten erhält. Die dadurch herbeigeführte Ungleichartigkeit der Elemente des Kriegsheeres ließ den Wunsch nach gleichartiger Ausbildung aller Dienstpflichtigen, also nach Einführung der dreijährigen Präsenzzeit, reifen. Der gambettistische Kriegsminister Campenon unternahm den ersten Versuch der Reform, doch konnte diese unter den fortwährenden Kabinettswechseln nicht vom Flecke kommen, bis Boulanger durch die Radikalen dem dritten Ministerium Freycinet aufgezwungen wurde. Den Radikalen war die Institution der Einjährig-Freiwilligen, weil der Gleichheitstheorie widersprechend, und namentlich die den Seminaristen (angehenden Theologen) zustehende Befreiung vom Waffendienst ein Dorn im Auge; Boulanger, damals noch nicht wieder in den Dienst der Radikalen getreten, versprach, „die Seminaristen den Tornister tragen zu lassen“, und sein Entwurf legte allen dienstfähigen Franzosen den dreijährigen Liniendienst auf — nur den Medizimern wurde, weil Clémenceau Arzt ist, eine Erleichterung zugestanden.

Die Kammer, damals noch stark unter radikalem Drucke stehend, votirte die betreffenden Paragrafen; der Senat ließ sich für dieselben durch keine Pression gewinnen und stellte das Recht auf nur einjährigen Waffendienst für die Lehramts-Kandidaten, die meisten Universitäts-Hörer und die Studirenden der Theologie her und befreite die Lehrer von den weltlichen und klösterlichen französischen Schulen im Orient gänzlich von der Dienstpflicht. Die Kammer blieb hartnäckig, obwohl sie — weil die völlige Durchführung auch der dreijährigen Dienstpflicht finanziell unmöglich ist — aus dem Rekrutenkontingent einen Prozentsatz Bevorrechtigter ausscheiden mußte, die mit ein- bis zweijähriger Dienstzeit davontommen sollten. Statt der geistigen Elite das Vorrecht zuzuwenden, wollte sie die Ausschcheidung der neuen

„zweiten Portion“ theilweise dem Lose, theilweise dem Ermessen der Verwaltungsbehörden überlassen, d. h. sie zum Korteschmittel erniedrigen. Jetzt hat der Senat seine, zu Gunsten der Bildung gefaßten Beschlüsse wiederholt, obwohl der Ministerpräsident eifrigst für die Zustimmung zu den Voten der Kammer eingetreten ist. Jules Simon hat die Entscheidung vornehmlich durch den Nachweis herbeigeführt, daß der einjährige Dienst und die völlige Befreiung kein Privileg der Reichen sind, weil die französischen Studenten zumeist aus der Mittelklasse, theilweise aus blutarmen Volksschichten hervorgehen, und wohl die Söhne der Reichen nach dreijährigem Aufenthalt in der Kaserne ihre Studien wieder aufnehmen, dagegen die Anderen sich, kaum daß sie den Tornister abgeschuldet haben, nach einem Broderwerb umsehen müßten. Der Gesetzentwurf wird sonach an die Kammer zurückgehen. Sehen ihn Opportunisten und Monarchisten in der vernünftigen, vom Senat beschlossenen Fassung fest, so großen die Radikalen, und der Bruch im republikanischen Lager wird erneuert; bleibt die Wehrvorlage unerledigt, so fehlt das trefflichste Mittel, die Wähler namentlich des Bauern- und des Arbeiterstandes zu gewinnen: die Herabsetzung der Präsenzzeit auf drei Jahre.

Hoffentlich gelingt es, eine Rückwirkung des Meinungszwiespalts ob des Heeresgesetzes auf die Budgetdebatte zu verhindern, so daß Frankreich nicht sein, heuer doppelt bedeutames Nationalfest inmitten einer Krise oder auch nur in Sorge vor einer Krise begehen müsse. Zeigt doch ein Vorkommniß der letzten Tage, daß auch bei ruhigstem Verlaufe der politischen Angelegenheiten die selbige Ausstellungstimmung lange nicht bis ans Ende der Ausstellung und vollends nicht bis zu den Wahlen dauern möchte. Der Andrang der Witz- und Vergnügungsbegierigen nach den herrlichen Ausstellungsräumen entvölkert, ganz wie es in Budapest gelegentlich der Landesausstellung geschehen ist, die Theater und die städtischen Restaurants. Allzustark kann des enormen Umfangs der französischen Metropole und der ungeheuren Fremdenzahl willen der Erdbus nach dem Marsfelde den städtischen Erholungs- und Ernährungs-

Das Nationaltheater in der Oper.

(Original = Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

An die heutige Aufführung des „Manfred“ im Opernhause knüpfen sich uns mancherlei Gedanken, Betrachtungen über das seltsame Werk und seine Aufführung, aber auch über den siegreichen Feldzug, den exquisite Schöpfungen der dramatischen Kunst im Bunde mit der Musik, trotz Indis und der Frühsummerhitze, gegen die Indifferenz des Publikums führen. „Manfred“ ist unserem Publikum keine Neuigkeit; es hat die Schumann'sche Musik wiederholt im Konzertsaal, die feinste Darstellung des ganzen Dramas im deutschen Theater bei Gelegenheit eines Lewinsky'schen Gastspiels und vor einem Jahre auch in der Oper genossen. Das Werk als Ganzes ist ihm damit nur bekannt, nicht vertrauter geworden. Die Dichtung bleibt eine fremdartige, phantastische Schöpfung, der auch der königliche Schmund Schumann'scher Musik keine dramatische Seele einzuhauchen vermag. Ja die Musik verstärkt nur den traumhaften Eindruck der Bühnenaufführung, deren Worte wie tieftraurige, unlösliche Räthsel geheime Ahnungen der Seele wachrufen, die in der Musik wunderbar weiter klingen, aber keine festere Form gewinnen können, während die bunte Phantasmagorie der heraufbeschworenen Geisterwelt den harten Kampf gegen unser Realitätsgefühl nicht immer siegreich besteht. Den unbefangenen Zuschauer läßt das Fragen und Zweifeln und Staunen schwer zu empfänglicher Stimmung gelangen. Man vermag sich nicht der Nüchternheit, dem Mitleid hinzugeben, die unvermittelt und stürmisch Einlaß in die Seele begehren, ohne zuvor dem Verständniß ihren Tribut geleistet zu haben. Man muß so weit gekommen sein, daß man das Werk in Theile zerfallen läßt, um sich durch den Genuß an herrlichen

Einzelheiten der Dichtung, an dem glänzenden musikalischen Seelengemälde für die Fragwürdigkeit des Ganzen zu entschädigen. Die heutige Aufführung ward dem Werke in hohem Maße gerecht. Herr M a g y sprach den Manfred sehr gut; in der Szene, da er Astarte gegenübersteht, gewann seine Stimme eine Feinheit der Inflexion, die unmittelbar zu Herzen ging; für den Ausbruch des Gedanklichen fehlt ihm diese Plastik, die dem Wort die gleiche Wirkung auf den Geist sichert. Auch Frau M ä r t u s, Frau A l b e g i, Frau H e g y i u. s. w. befanden sich unter den Mitwirkenden, im Chor sangen die Herren R e y, T a k á c s, Frl. S o r d i u. s. w. Das Orchester exzellirte.

Der ganze Cyklus dieser Aufführungen, von denen noch der „Sommerachts Traum“ und „Die Tragödie des Menschen“ zurück sind, ist durch die Theilnahme des Publikums zu einem künstlerischen Ereigniß geworden, das nach den theatralischen Erfahrungen in unserer Hauptstadt doppelt überraschend wirkt. In diesem Theile der Saison fristen die Theater sonst nur künstlich ihr Dasein, die ohnehin nicht allzu intensive Theaterlust unseres Publikums sinkt auf ein Minimum herab. Welcher Ursache ist der Erfolg dieses Versuchs zuzuschreiben, zu dem die Leitung des Theaters, nach der bescheidenen Ankündigung des Cyklus zu urtheilen, selber nicht besonderes Vertrauen zu haben schien? Offenbar dem Umstande, daß dem Publikum G u t e s in b e s o n d e r e r Form geboten wurde. Was wir so oft und hartnäckig behauptet haben, hat sich nicht nur in dem Erfolg dieses Cyklus, sondern auch im Verlaufe der ganzen Saison bewahrheitet: Wir haben ein Publikum für die klassischen Werke der dramatischen Kunst, nur muß man es ins Theater zu locken und zum Genuß heranzuziehen verstehen. Es müssen besondere Veranstaltungen getroffen werden, um die Aufmerksamkeit des Publikums auf das Theater zu lenken,

die Perspektive des Gebotenen zu erweitern, den Sinn auf ein Großes und Ganzes zu lenken. Cyclen bedeutender dramatischer Aufführungen zu veranstalten, hat sich überall als höchst wirksam und zweckmäßig erwiesen. Es werden damit dem Publikum selber höhere Aufgaben gestellt, die sein Interesse anregen und es zur Mitwirkung auffordern. Ist einmal der Impuls gegeben, dann spielt auch der mächtige Faktor der Mode mit; ein Theil des Publikums will bei dem Kunstereigniß sich innerlich beteiligen, der andere will dabei gewesen sein, und weder das Publikum, am wenigsten aber das Theater hat sich über diese wirksame Hilfe der Mode zu beklagen.

Auch über die Verwendbarkeit des Opernhauses zu dramatischen Aufführungen haben wir werthvolle Aufschlüsse erfahren. Für die Salonkonversation ist es vielleicht nicht geeignet; wenigstens vermiffen wir in den intimen Szenen des Egmont den innigen Rapport zwischen Bühne und Saal, der uns unser altes kleines Nationaltheater so lieb und werth macht. Dieselbe Erfahrung machten wir auch während des Gastspiels Coquelins. Aber wo das Drama ins Große und Breite geht; wo große Massen in Bewegung gesetzt werden; das eherne Pathos der Tragödie den Widerhall eines weiten Raumes sucht, um sich voll entfalten zu können: da wirkte die Aufführung im Opernhause geradezu wie eine Offenbarung. Es war uns, als ob wir bisher eingesperrt gewesen wären und nun auf einmal die Freiheit der Bewegung gewonnen hätten. Alles erschien in diesem Raume wie in neuem und erhöhtem Relief, die Illusion der Erscheinung ward intensiver, das Wort klang voller und wahrer. Für die Aufführung des großen historischen Dramas ist die Bühne des Operntheaters ein unvergleichlich passender Ort. Vielleicht wäre es nöthig, das Podium der Bühne ein wenig zu erhöhen, vielleicht

orten nicht schaden; doch er mag mitverschulden, daß viele überspannte Erwartungen unerfüllt bleiben. Und wie den Restaurateuren, den Wohnungsvermietern und Gewölbhabern, mag es Hunderttausenden gehen, welche, durch keine Erfahrung gewarnt, das Ergießen eines unerschöpflichen Paktolos in ihre Taschen erhofft haben. Die Zahl Derer, welchen eine Ausstellung Gewinn bringt, ist stets gering neben der Zahl Derer, welche nichts gewinnen, doch unter der Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse leiden. Bewundernswürdig ist die Einigkeit aller Franzosen in dem Wunsche und dem Streben, daß das große Werk friedlicher Arbeit den begeisterten Beifall der ganzen Welt erringe; unvergleichlich ist ihr Eifer, den Ruhm ihrer Hauptstadt in Fosaunenstößen zu verkünden. Paris ist von der Kerze die Flamme, welche die gesammte Lebenskraft Frankreichs verzehrt, um selbst zu leuchten, und doch berauscht sich an seinem Glanze die Provinz, der so häufig schon das Unheil aus der Seinestadt gekommen ist, sei es durch brutale Staatsstreich-Männer oder noch brutalere Böbelhaufen. Die Hingebung aller Franzosen sichert die Ausstellung vor jeder Störung. Aber, wenn das glorreiche Schauspiel zu Ende geht, mag das in Paris durch die Enttäuschung ausschweifender Erwartungen hervorgerufene Unbehagen sich reizend schnell in die Provinz fortpflanzen. Die nächsten, über das Schicksal der Republik auf lange hinaus entscheidenden allgemeinen Wahlen werden so lange ein Räthsel bleiben, bis der Inhalt der Stimmurnen gezählt ist.

Die Budgetdebatte.

— Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. Mai. —

Die Generaldebatte über das Budget des Kultus- und Unterrichtsministeriums nimmt beträchtliche Dimensionen an, denn die gestrige Programmrede des Grafen Csáky hat der Diskussion ein weites Feld eröffnet. Der heutige Tag brachte drei oder eigentlich vier oppositionelle Reden, denn auch jene, welche eines der begabteren Mitglieder der Regierungspartei, Alexius Benedek, gehalten, enthielt eine herbe Kritik unserer kulturellen und Unterrichtszustände. Benedek erzielte namentlich mit seinen tiefdüsteren Daten über die Volksunterrichts-Zustände einzelner Gegenden des Landes und über die bei der Schulbücher-Fabrikation wahrgenommenen Mißstände großen Erfolg. Als erster Redner klagte übrigens Albert Kis über die engherzige Dotirung des Unterrichtsbudgets und stellte für die Spezialberatung Anträge auf Erhöhung desselben in Aussicht. Als Protestant erklärte er sich für Katholiken-Autonomie, was von der Opposition mit lebhafter Zustimmung aufgenommen wurde. In längerem geistvollen Vortrag plaidirte dann Otto Hermann

ist selbst dies unnöthig. Das Publikum fühlt sich in diesem glänzenden und behaglichen Raume viel angeregter und die Schauspieler werden dieselbe Erfahrung machen, wenn einmal das erste Schwanken überwunden sein wird. Sollte diese Erfahrung ungenützt bleiben, oder immer nur nach dem Schluß der Opernsaison zur Geltung kommen? Wie wäre es, wenn man auch im Winter im Opernhause an einigen der opernfreien Tage dramatische Aufführungen veranstalten würde, anfangs vielleicht seltener, später, wenn die Sache Erfolg hat, in regelmäßiger Aufeinanderfolge? Das Unternehmen wäre durchaus kein Novum, in Berlin und anderen großen Städten hat sich diese Einrichtung schon längst eingebürgert und bewährt. Wir fürchten durchaus nicht, daß an diesen dramatischen Abenden in der Oper das Nationaltheater geschlossen werden müßte. Das Nationaltheater könnte dann viel intensiver das Lustspiel, das Konversationsstück, das mittlere Drama pflegen, die ihr festes Publikum haben, während das große Drama in der Oper sich zu seinem unstreitig vorhandenen bedeutenden Publikum auch neue Elemente hinzuerobern würde. Für den Kassenerfolg ist uns nicht bange und dafür besitzt man unter den jetzigen Umständen besondere Empfänglichkeit. Viel höher aber veranschlagen wir die künstlerische Bedeutung dieser Neuerung. Die vorhandenen Kräfte des Nationaltheaters werden dann in viel höherem Maße angeregt und ausgenutzt werden und an den höheren Aufgaben, die man ihnen stellt, werden auch ihre Kräfte wachsen. Das Theater selber wird sich höhere Ziele stecken und es wird die Klassiker nicht wie Bettler hie und da mit einem Almosen abspesen. Auch dem künstlerischen Nachwuchs unter den Schauspielern wird man größere Sorgfalt als bisher zuwenden müssen. Doch damit kommen wir auf einen besonders wunden Punkt unseres Theaterwesens zu sprechen. Die künstlerische Erziehung der Schauspielkräfte verdient eine besondere und eingehende Besprechung. —r.

mann für kräftigere Förderung der nationalen Kultur, worauf eine kurze Pause folgte, nach welcher Gabriel Ugron mit einer flammenden Rede, welche im ganzen Hause bedeutenden Eindruck machte, für die Schaffung der Katholiken-Autonomie, als einem Postulat des Liberalismus und der Gleichheit der Konfessionen, eintrat. Wie notwendig diese Autonomie sei, illustrierte Ugron durch den Hinweis auf die schlechte Verwaltung der Kirchen- und Studienfonds, auf die Mißbräuche der Prälaten, von welchen nicht wenige die Bisthümer gewissenlos devastiren, auf die immer akuter werdenden Fragen der Kongrua und der Patronatspflichten. Die Regierung und der Episkopat betrachten aber die Verhinderung der Katholiken-Autonomie als eine Machtfrage, der Kultusminister erlasse dem Fürstprimas eine finanzielle Forderung und pfeife mit den Ultramontanen und Reaktionen aus einem Loch. Diesen vehementen Angriff glaubte Graf Csáky nicht schweigend hinnehmen zu dürfen und versuchte denselben durch ein Kompliment für das Rednertalent Ugron's und durch eine von der Regierungspartei belachte Anekdote zu pariren. Der Minister bestritt außerdem die Zumuthung Ugron's, als ob er die Katholiken-Autonomie verhindern wollte, denn er habe nur die Schwierigkeiten, welche sich dem Zustandebringen derselben entgegenstellen, hervorgehoben. Es hat übrigens Niemand vom Herrn Unterrichtsminister vorausgesetzt, daß er sich offen zum Klerikalismus bekennen werde. Aber den Beweis vom Gegentheil wird er mit noch so gelungenen Wigen allein nicht erbringen können, wenn er nicht durch seine öffentliche Wirksamkeit das diesbezügliche Mißtrauen gegen seine Person entkräftet, dessen Vorhandensein er heute selber konstatierte.

Zu Beginn der kurz nach 10 Uhr eröffneten Sitzung meldete Präsident Pech, daß Se. Majestät das Geheiß über die Resortänderungen bei zwei Ministerien, ferner den Zollvertrag mit dem Fürstenthume Liechtenstein sanktionirte. Nachdem dann noch Minister Baross einen Bericht über die Durchführung der durch die G. A. 1888: 6 und 17 angeordneten Arbeiten an den Staatsbahnen (Beseitigung der Kreuzung vor dem Budapest-Josephstädter Bahnhof und Legung des zweiten Gleises auf der Strecke Hatvan-Szerencs) eingereicht hatte, wurde die Debatte über das Kultus- und Unterrichtsbudget fortgesetzt.

Albert Kis erklärte, daß er nicht mit allen Punkten des vom Unterrichtsminister entwickelten Unterrichts-Programmes zufrieden sei. Er nehme den Vorschlag nur als Minimum an und werde bei mehreren Titeln Erhöhungen beantragen. Außerdem fragte er, ob der Minister den einzelnen Kirchen gegenüber auf der prinzipiellen Basis von 1848 stehe, oder den jetzt üblichen Standpunkt einnehme? Mit warmen Worten gab der Redner auch dem Wunsch Ausdruck, daß die Katholiken bald die kirchliche Autonomie erlangen mögen.

Auf die direkte Frage des Abg. Kis antwortete Minister Graf Csáky, daß er sie nicht verstehe. „Ich habe gestern klar und entschieden erklärt,“ fügte der Minister hinzu, „daß man die Ansprüche des Rechtsstaates und des wahren Liberalismus vor Augen halten müsse. Dies kennzeichnet, wie ich glaube, meinen Standpunkt genügend, welcher den einzelnen Konfessionen gegenüber nicht mit verschiedenem, sondern mit gleichem Maße mißt.“ (Beifall rechts.)

Nächstfolgender Redner war Alexius Benedek, welcher es als Mitglied der Regierungspartei für nöthig erachtete, gleich zu Beginn seiner Rede zu erklären, daß man sich bei der Beurtheilung der Unterrichtsangelegenheiten nicht von Parteirückichten beeinflussen lassen dürfe. Seine Ausführungen waren denn auch in der That so gehalten, daß sie nur von der Opposition mit Beifall aufgenommen wurden. Mit großem Bedauern konstatierte er aus dem Berichte des Ministers, daß 500,000 schulpflichtige Kinder noch immer nicht in die Schule gehen, daß der Unterricht in der ungarischen Sprache nicht befriedigt, daß in 5000 Schulen der Unterricht überhaupt mangelhaft ist. Aus eigener Erfahrung schilderte der Redner eine Schule, wie er sagte, im Sothler Komitate, wo der Lehrer nur ein bis auf die Brust reichendes Hemd an sich hatte, so daß sein Körper bis zu den Hüften nackt war; seine Füße stecken in Bundschuhen. Das Schulzimmer war dumm und niedrig, es gab dort keine Lehrmittel, keine Feder, keine Tinte, kein Lehebuch. Und das war noch eine der besseren Schulen, denn in anderen wohnt der Lehrer im Schulzimmer selbst; seine ganzen Habseligkeiten bestehen aus einer rohgezimmerten Pritsche, aus etwas Stroh und einigen zerissenen Koken, ein Tisch oder auch nur ein Stuhl ist nicht vorhanden. Der Redner schilderte dann mehrere, für Elementarschulen bestimmte Schulbücher, die vom Landes Schulrath approbirt sind, aber nichts taugen. Nicht viel besser sei es an den Mittelschulen mit den Schulbüchern für Geographie und ungarische Literaturgeschichte beschaffen. Nach einem der erkgenannten ist Czegléd von seinem Pferdhandel, Nagy-Körös von seinen saueren Gurken, Kaposvár von seinen Viehmärkten berühmt. (Große Heiterkeit.) Ein Lehrbuch der Literaturgeschichte führe von Zsai an, daß er zur Regierungspartei gehöre und sich lebhft durch Verfassung der Reichstagsadresse ausgezeichnet habe; von den lebenden Dichtern kenne es nur Paul Gyulay, Karl Székely und Joseph Eötvös. Schließlich in jübiligte Redner den auf die deutsche Sprache bezüglichen Erlaß des Unterrichtsministers; es sei vor Allem nöthig, die ungarische Sprache besser zu kultiviren. Uebrigens nehme er das Budget an.

Nun ergriff Otto Hermann das Wort. Er bemerkte zunächst, daß heute vor vierzig Jahren Osen von den Honvds erklärt wurde und daß dieser Tag ein nationaler Festtag sein sollte. Dann lobte er die vom ersten Unterrichtsminister Baron Joseph Cötvös eingeleitete nationale Richtung im Unterrichtswesen, während später dem vom besten Willen und Eifer besetzten Tresort die bewusste Entwicklung unserer Kultur in nationale Sinne eine fremde Sache war. (Zustimmung der auß. Linken.) Er durchleiste das Ausland, ersann einen Mustermenschen und wollte dem entsprechend die ganze Nation umformen; er betrachtete die Nation als eine plastische Masse, die sich in die ihm zuzugende Form pressen ließe. Aus dieser Zeit datire es, daß die Entfernung zwischen der Masse der Nation und den angeblich leitenden nationalen Instituten immer größer wird, daß die von deutschem Geiste durchdrungene Akademie der Wissenschaften von der Nation nicht verstanden wird, auf die Nation keine Wirkung übt. (Beifall der Opposition.) Die nationale Tendenz sei auch in der gestrigen Programmrede des Ministers, die einen Stich ins Ultramontane habe, (Heiterkeit links), nicht zum Ausdruck gebracht worden; der Minister wolle offenbar keine Unterrichtspolitik machen, sondern nur auf der jetzigen Basis weiter administrieren. „Und doch wie begeistert, wie verjüngend könnte der Minister auf die Gesellschaft, auf die ganze Nation wirken! Allein dazu ist wenig Aussicht vorhanden, denn in seiner Programmrede fehlte das Bewußtsein der Nothwendigkeit, des erhabenen Berufes einer einheitlichen nationalen Kultur.“ (Beifall und Zustimmung links.) Der Redner erblickt den „Stich ins Ultramontane“ in den gestrigen Aeußerungen des Ministers über die Katholiken-Autonomie. Jetzt haben die Bischöfe die Macht in der Hand und wer die Macht besitzt, läßt sie nicht gerne fahren, (Rufe der auß. Linken: Das sehen wir an Tiska!); aber wo man die Forderungen des Zeitgeistes nicht berücksichtigt, kommt es zu gewaltsamen Umwälzungen. (Lebhafte Zustimmung links.) Der Minister möge sich vor keiner Macht beugen, sondern auf den Zeitgeist hören, denn obwohl gewisse Kreise noch so bemüht seien, den Ultramontanismus glänzen zu lassen, werde schließlich doch die Wahrheit siegen. Hermann fordert den Minister wiederholt auf, im nationalen Sinne thätig zu sein; wenn nicht, so werde Redner bis zur Grausamkeit opponiren. Der Minister möge nicht, wie derselbe gestern sagte, der Minister des Staates sein, sondern der Kulturminister der Nation werden, (lebhafte Beifall der Opposition), denn der Staat sei in jüngster Zeit etwas verdächtig geworden, weil er Alles für den Militarismus, dagegen nichts für die Kultur thue. Hermann nahm schließlich das Budget, ebenso wie Kis, nur als Minimum an. (Beifall der äußersten Linken.)

Draußen rollte der Donner in den Wolken, im Sitzungssaale aber begann nun

Gabriel Ugron

gegen die Bischöfe zu donnern. Für die Autonomie der Katholiken plaidirte, sprach er sich im Wesentlichen folgendermaßen aus: Der Minister hat gestern das Recht der Katholiken, auch für sich die Autonomie zu fordern, anerkannt, allein er stellte die Befriedigung dieses Rechtes nicht in Aussicht, sondern suchte nach Ausflüchten. Sie waren jedoch zu kleinlich und zu verkümmert, als daß ich sie acceptiren könnte. Zunächst sollen die Rechte des obersten Kirchenpatrons ein Hinderniß der Autonomie sein. Allerdings müßte, wenn die Autonomie eingeführt würde, die Form der Ausübung dieser Rechte geändert werden, aber es will ja kein Katholik diese Rechte selbst verlegen. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.) Ein weiteres Hinderniß der Autonomie soll angeblich die Meinungsverschiedenheit zwischen den Bischöfen, dem unteren Klerus und den Laien sein. Nun, seit Anbeginn der Welt waren das von den Rechten ausgeschlossene Volk, die den Vorgesetzten untergeordneten Sklaven und die Mächtigen nie einer und derselben Meinung. Auch heute repräsentiren die Bischöfe die Allgewalt der Kirche, die Mitglieder des unteren Klerus sind die Sklaven und die Katholiken sind das von den Rechten ausgeschlossene Volk, über welches ohne unser Wissen, ohne unseren Willen willkürlich verfügt wird. (Stürmischer Beifall der Opposition.) Wenn alle Konfessionen in Ungarn, selbst diejenige, die gegen unseren Stamm, unsere Nation, unseren Staat feindlich gesinnt ist, frei und im Besitze der Autonomie sind, können wir es schon wegen des Prinzips der Gleichheit nicht dulden, daß den Katholiken die Autonomie verweigert bleibe. (Lebhafte Beifall der Opposition.) Wir fordern nur das gleiche Recht; wir fordern, daß das verächtliche Verhältniß zwischen dem Staate und der katholischen Kirche und des Königthums gemeinsam festgestellt wurde und aus dem Mittelalter stammt, jammt allen Institutionen verschwinde. (Lebhafte Zustimmung der Opposition.) Diese Aenderung wird Garantien dafür bieten, daß auch die katholische Kirche den Kulturaufgaben entsprechen wird. Nur die Autonomie, die Triebfeder und der Reiz selbstständiger Thätigkeit, bieten Mittel und Wege, daß auch das bisher indifferente katholische Publikum zur Hebung der eigenen Kirche, der eigenen Schule, der eigenen Kulturanstalten Opfer bringe. Ferner waren freie Kirchen stets feste Stützen der Verfassung. Freiheit in der Kirche und Freiheit im Staate sind Zwillingsgeschwister, besonders in Ungarn, wo unsere Vorfahren im Namen der Religionsfreiheit die staatliche und nationale Freiheit vertheidigten. Durch ganz Europa geht ein reaktionärer Zug, welcher die verfassungsmäßigen Institutionen zu untergraben trachtet; warum sollen wir zögern, auch die katholische Kirche zur Vertheidigung der Freiheit zu befähigen? (Beifall der Opposition.)

Auch im Interesse der Verwaltung der Fonds und Funktionen liegt die Einführung der Katholiken-Autonomie. Seit 20 Jahren hat das Vermögen des Religionsfonds um zwei Millionen abgenommen, und das Vermögen des Studienfonds sinkt von Jahr zu Jahr; das Einkommen beider Fonds wird zur Hälfte bis zu drei Vierteln von den Verwaltungskosten aufgezehrt. Wie lange soll es noch dauern, bis man die

rechtliche Natur dieser Fonds feststellen wird? Denn jetzt werden diese Fonds einfach von den Machtfaktoren ausgenutzt, und zwar von der Regierung und von den Bischöfen zum Nachtheil der Kirche. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.) Prüfen Sie sich nicht mit Ihrem Liberalismus; er ist nur eine Maske; Sie verbünden sich stets mit den Männern der Reaktion, gleichviel ob sie in Wien wohnen oder an der Spitze der katholischen Hierarchie stehen. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.) Und die katholischen Bischöfe? Sie verwalten die ihnen anvertrauten Benefizien, wie mehrere Fälle beweisen, in leichtsinniger Weise. Man denke an Großwardein und Waizen. Diese Benefizien waren nicht zur überragenden Erhaltung der Bischöfe, sondern auch zur Unterstützung der unteren Geistlichkeit, zur Errichtung von Kirchen und Krankenhäusern von unseren Königen bestimmt. Wie ist da die Ueberwachung seitens der Regierung beschaffen? Sie dient nur der Bequemlichkeit der Bischöfe und der Vertuschung der Mißbräuche. Auch die Domkapitel sollten die Bischöfe überwachen, aber schlecht würde es demjenigen Domkapitel ergehen, welches wagen würde, die Intervention des Ministers einem Bischofe gegenüber anzurufen. Da kann nur die Autonomie helfen. Wie die Regierung vorgeht, möge ein Beispiel bekunden. Der Primas hat Anspruch auf ein gewisses Bisetum, aber der Finanzminister zahlt nicht; der Primas soll einen jährlichen Beitrag zum Studienfond leisten, aber er zahlt nicht. Es kommt zu Prozessen und wie wird die Sache geschlichtet? Der Kultusminister läßt den Anspruch des Studienfonds an den Primas, der Primas seinen Anspruch an das Aerar fallen. (Widerpruch rechts und Ruße: Nicht so verhält es sich!) Zu kurz kam dabei nur der Studienfond. (Widerpruch rechts.)

Denken wir ferner an die Kongrufrage. Die Regierung that Schritte, um die bedrängte Lage der Pfarergeistlichkeit zu verbessern. Aber nach einigen Sitzungen forderten sich die Bischöfe mit der Erklärung ab, sie würden selbst für ihre Geistlichen sorgen. Wer wird sie nun überwachen? Manche Bischöfe verfügen jährlich über Hunderttausende; einige wollen auch den armen Pfarren helfen, aber die Geizigen halten die Hände auf den Taschen und lassen ihre Pfarren weiter darben. (Lebhafte Beifall der Opposition.) Wenn die Kongrufrage aufgeworfen wurde, muß sie auch gelöst werden. Wären wir weltlichen Katholiken im Besitze der Autonomie, so müßten wir die Bischöfe schon zu zwingen, daß sie für die armen Geistlichen sorgen müßten, ohne daß von einem Kulturkampf gesprochen werden müßte. (Lebhafte Beifall der Opposition.) In jedem Bistum gibt es verschiedene Stiftungen, über deren Verwaltung nicht dem Statthalterei rathe Rechnung gelegt werden mußte. Jetzt ist dies nicht mehr üblich und bei diesem System verduftet schon mehrere Stiftungen. Man muß die Pfarren wählen einführen und das Patronatsrecht, sowie die kanonischen Visitationen bedürfen dringend der Regelung.

Der Herr Minister meinte, es sei nicht möglich, die bei den Protestanten übliche Autonomie auf die Katholiken auszudehnen. Da stimmt also der Minister mit den Bischöfen überein; er verkündet eine Lehre, deren ultramontane und reaktionäre Tendenzen nicht in Zweifel gezogen werden kann. (Zustimmung der äußersten Linken.) Kann denn die Verwaltung unserer Kirchen, Schulen, Stiftungen nicht dieselbe sein, wie bei den Protestanten? Wir verlangen, daß diese Verwaltung nicht ausschließlich der Regierung und den Bischöfen überlassen bleibe, sondern daß auch die Weltlichen daran theilnehmen; in die Fragen der Kirchendisziplin und der Dogmen wollen wir uns nicht mischen, aber wir wollen der Willkür ein Ende machen, die in der Kirchenverwaltung immer weiter um sich greift. Es ist ja gut, diese stolzen Bischöfe daran zu erinnern, daß einst auch sie gewählt wurden, anfangs vom Volke, später von den Domkapiteln. Und in Siebenbürgen ist ja die kath. Kirche autonom organisiert; der kath. Status richtet dort jährlich ein Begrüßungstelegramm an den Papst und die Antwort lautet nicht etwa prohibitiv, sondern sie spornt zu eifriger Thätigkeit an. Diese Autonomie wollen wir auch in Ungarn einführen. Wenn wir den Staat stark machen, die Konstitution erhalten wollen, dürfen wir nicht dulden, daß in einem Theile des Landes verfassungsmäßige, im anderen dagegen absolutistische Zustände herrschen; die jetzige Organisation der kath. Kirche athmet Absolutismus aus und entwürdigt die Bürger von dem Gedanken, daß sie berechtigt sind, selbst ihre Angelegenheiten zu leiten. Ich finde dies verdammenswerth und erlaube das g. Haus dahin zu wirken, daß durch die Einführung der katholischen Autonomie die konstitutionellen Garantien vermehrt werden sollen. (Stürmischer anhaltender Beifall und Ehrenrufe der Opposition.)

Minister Graf Csáky.

Der Abgeordnete Hermann hat in seiner schönen Rede unter Anderem gesagt, daß ich gestern des ungarischen nationalen Genius nicht gedachte. Das ist ein Irrthum, denn ich habe wiederholt von der Hebung der nationalen Kultur und ihrer Mission gesprochen, der man doch ohne Berücksichtigung des nationalen Genius keine Dienste leisten kann. (Lebhafte Beifall rechts.) Ich beuge mich vor keiner Macht, wenn sie mit meiner Ueberzeugung im Widerspruch steht, aber vor dem nationalen Genius beuge ich meine Knie, denn er leitet auch mich. (Lebhafte Beifall und Ehrenrufe rechts.) Der Abgeordnete Hermann hat ferner zwischen der Nation und dem Staat einen Unterschied gemacht. Ich kenne einen derartigen Unterschied nicht und wer diese zwei Begriffe bei uns trennen will, leistet weder dem Staate noch der Nation einen guten Dienst. (Stürmischer Beifall rechts.) Uebrigens kann ich erklären, daß ich mit den meisten Ansichten des Abgeordneten Hermann übereinstimme.

Der Abgeordnete Ugron hat mir in Betreff der katholischen Autonomie interessante Auffassungen und Tendenzen zugeschrieben, die ich nicht ausgesprochen habe. Ich habe die Berechtigung des Anspruches der Katholiken auf Autonomie ausdrücklich anerkannt und nur die Schwierigkeiten ihrer Einführung betont, wobei ich jedoch keineswegs sagte, daß ich diese Schwierigkeiten

nicht bekämpfen will. (Allgemeiner Beifall.) Allein offroviren mag ich sie nicht, denn nur das soll zur Geltung kommen, was die Kirche selbst will. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Graf Gabriel Karolyi: Die Bischöfe sind in der Kirche nur die Minorität. (Unruhe rechts.)

Minister Graf Csáky: Ich habe die Bischöfe nur als einen der bei Einführung der Autonomie zu berücksichtigenden Faktoren bezeichnet. Die Verminderung des Religionsfonds stammt daher, daß der auf Kroatien und Fiume entfallende Theil dorthin ausgefolgt werden mußte. Der Studienfond befindet sich in keiner günstigen Finanzlage, aber der Fond ist da, denn es wurden Schulen gebaut, welche der ungarischen Kultur dienen. (Ruße der Opposition: „Zurückgebäude!“ Unruhe rechts.)

Polonyi: Korrespondenzen wurden aus diesem Fond belohnt. (Großer Lärm und Widerspruch rechts.)

Minister Graf Csáky: Damit übrigens der Reinertrag dieser Fonds sich hebe, habe ich schon wesentliche Reduktionen im Verwaltungspersonale angeordnet. (Allgemeiner Beifall.) Ueber die Sireiffrage mit dem Primas ist der Abgeordnete Ugron unrichtig informiert. Die Prozesse sind nicht niedergeschlagen, doch wird ein Ausgleich angestrebt, wobei jedoch der Studienfond nichts einbüßen wird, denn die Kontrollkommission kann dem Primas die Beitragsleistung nicht erlassen. (Beifall rechts.) In Betreff der Kongrufrage ist eine zeitweilige Unterbrechung der Beratungen eingetreten, weil die zur betreffenden Kommission gehörenden Bischöfe seitens des Episkopats keine Instruktionen hinsichtlich mehrerer Angelegenheiten hatten, bezüglich welcher der oberste Kirchenpatron erklärte, daß sie vor Allem verhandelt werden müssen. Was die Bischöfe in der Kongrufrage direkt unternahmen, wird die Lösung der Sache nur erleichtern. (Beifall rechts.)

Nach der Ansicht des Abgeordneten Ugron bin ich ein Ultramontaner, ein Klerikaler. Als ich zuerst ein Germanisator genannt wurde, hat es mich empfindlich berührt, als aber dieser Zorn selbst nach Interpellationen und nach Darlegung meiner besten Absichten immer wiederkehrte...

Graf Gabriel Karolyi: Sie verdienen ihn! Er wird so lange wiederkehren, bis Sie die Verordnung zurückziehen! (Großer Lärm rechts und Ruße: Zur Ordnung!)

Minister Graf Csáky: Als dieser Zorn sich stets wiederholte, als ich nun endlich auch noch ein Ultramontaner und Reaktionär genannt wurde, da fiel mir ein Gespräch ein, das einst zwischen Ludwig XIV. und dessen Beichtvater stattfand. Als nämlich der Beichtvater den König aufmerksam machte, daß am Ende auch er in das Fegfeuer kommen werde, fragte der König, wie lange diese peinliche Buße dauere. „Wollesicht selbst 100,000 Jahre“, war die Antwort des Beichtvaters, worauf der König erwiderte: „Nun, dann gewöhnt man sich ja daran.“ (Lebhafte Heiterkeit.) So werde auch ich mich, schloß der Minister, an die unverbildeten Titulaturen gewöhnen, aber meine Ueberzeugung werde ich nicht aufgeben. (Anhaltender, lebhafter Beifall rechts.)

Gabriel Ugron: Ich habe den Herrn Minister nicht klerikal, sondern reaktionär genannt; übrigens sollte er diese Titulaturen widerlegen, nicht aber sich an sie gewöhnen.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Budapest, 21. Mai.

* Joseph Sarkovics, Staatssekretär im Ministerpräsidium, ist von Sr. Majestät mit dem Kleinkreuz des St. Stephansordens ausgezeichnet worden. Seit dem Beginn der parlamentarischen Aera im Ministerpräsidium thätig, hat sich dieser hohe Staatsbeamte durch seine amtliche Thätigkeit allgemeine Anerkennung, durch seine Persönlichkeit die Sympathie und Achtung aller Derer erworben, die Gelegenheit hatten, mit ihm in Berührung zu kommen. Die königliche Anerkennung ist in diesem Falle nicht bloß ein verdienter Lohn gemeinnützigen Wirkens, sie ist auch ein freudiges Ereigniß für die Verehrer des trefflichen Mannes, der sich seine hervorragende Stellung durch die Arbeit eines Lebens erworben hat.

* Da die Budgetdebatte im Abgeordnetenhause sich ihrem Abschlusse nähert, dürfte schon demnächst die Einberufung der Delegationen erfolgen. Diefelben werden, wie das „Prager Abendblatt“ schreibt, noch in der Pfingstwoche zusammenzutreten und längstens bis Ende Juni versammelt bleiben. Die ihnen zu unterbreitenden Vorlagen: das gemeinsame Budget für 1890, das Budget für Bosnien und die Herzegowina, sowie die entsprechenden Rechnungsabschlüsse und Nachweisungen sind in allen Details festgesetzt und befinden sich theilweise bereits im Druck. Es wird allseitig bekräftigt, daß die Ansprüche der Heeresverwaltung sich nur unwesentlich von den korrespondierenden Ziffern des laufenden Jahres unterscheiden.

* Heute Abends hat die ungarische Requiritordeputation den vom Referenten May Jalk gearbeiteten Entwurf des Renuntiums, welches an die kroatische Deputation gerichtet werden soll, in Berathung gezogen und mit sehr geringen Modifikationen genehmigt. Sobald die kroatische Deputation das ihr mitzutheilende Renuntium in Erwägung gezogen haben wird, werden die gemeinschaftlichen Sitzungen und Beratungen beider Deputationen beginnen.

* Die Berathung des Gesetzentwurfes über die vom Bodenkreditinstitute zu Stromschuß- und Bodenmeliorationszwecken zu gewährenden Darlehen wurde heute Abends von der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses beendet.

* Wie man uns aus Gyöngös schreibt, wurde dort die Abgeordnetenwahl auf den 6. Juni

anberaumt. Kandidat der Unabhängigkeitspartei ist Ludwig Kentaller, der schon früher einmal Mitglied des Abgeordnetenhauses war; die liberale Partei hat noch keinen Kandidaten nominirt. — In Njirbátor wird die Abgeordnetenwahl am 31. Mai stattfinden.

Ausland.

Budapest, 21. Mai.

Zur Tagesgeschichte.

Ueber die im Monate Juli zu erwartende englische Reise des Kaisers Wilhelm weiß die „St. James Gazette“ mitzutheilen, dieselbe werde drei Wochen später, als man bisher angenommen, nämlich in der letzten Juliwöche, stattfinden. Kaiser Wilhelm werde daher nicht nach Windsor kommen, da die Königin zu jener Zeit in Osborne weile, und es sei auch nicht wahrscheinlich, daß er im Buckingham-Palast absteigen werde, wo der Schah zu der Zeit wohne. Der Kaiser werde, dem Bernehmen nach, begleitet von einem deutschen Geschwader, zu welchem auch die „Trene“, Kapitän Prinz Heinrich, zählen wird, auf seiner Yacht „Hohenzollern“ direkt von Kiel nach dem Solent segeln. Er werde der Gast der Königin im Osborne House ein oder zwei Tage lang sein. Außerdem, daß er der am 27. Juli stattfindenden Flottenschau beizuwohnen, wird er das Lager von Alberhott besuchen. Auf der Rückreise werde der Kaiser wahrscheinlich einige Stunden in Ostende verweilen, wo er eine Zusammenkunft mit dem Könige der Belgier haben dürfte.

Auch der gestrige Schluß der General-Debatte zur dritten Lesung des Alters- und Invaliden-Versorgungs-Gesetzes im deutschen Reichstage war politisch interessant.

Nachdem Helldorff (Konservativer) für die Vorlage gesprochen hatte, hielt Babel eine bemerkenswerthe Rede. Er wies den Vorwurf des Reichskanzlers, daß die Sozialdemokraten Unzufriedenheit erregen, zurück; er und seine Freunde hätten die Verpflichtung und das Recht, den Arbeiterstand über seine Lage aufzuklären. Er verwahrte die Sozialdemokraten gegen die anläßlich des westphälischen Streikes wider sie von einer allerhöchsten Person erhobene Beschuldigung der Reichs- und Vaterlandsfeindschaft. Hieraus klinge nur die tiefe Mißstimmung über den Streik. Er und seine Partei seien ebenso gute Deutsche und Vaterlandsfreunde wie Jeder hier im Hause. Aber die Liebe zum Vaterlande bedinge noch nicht die Liebe zu den heutigen Institutionen Deutschlands. In seiner zweitausendjährigen Geschichte habe Deutschland seinen Zustand mindestens alle hundert Jahre gewechselt; seine Aenderung zu wünschen, könne daher kein Verbrechen sein, und den Wunsch, die deutschen Institutionen zu verbessern und eine gerechte Gesellschaftsordnung herzustellen, sei ihr Menschenrecht, welches sie sich von keinem Kaiser, Kanzler oder Reichstage nehmen ließen. Eine gewaltsame Revolution aber wollten die Sozialdemokraten nicht machen, das überließen sie den Lockspiegeln der Regierung.

Riquel befürwortete die Vorlage in allgemein gehaltener Rede. — Windthorst wendet sich noch einmal gegen die Vorlage. Wenn ihn kürzlich Graf Stolberg als die Seele der Opposition gegen dieses Gesetz bezeichnete, so rechne er sich dies zur Ehre an. Diese Opposition habe eine breite Basis im Hause und im Lande, welches nicht wolle, daß dem Volke eine solche Zwangsjacke angelegt werde. — Fürst Hatzfeldt-Trachenberg spricht für die Vorlage.

Rickert protestirt namentlich gegen die Angriffsweise des Kanzlers, welcher politische Gegner rücksichtslos angreife und ohne die Entgegnung anzuhören, den Saal verlasse. Der Kanzler habe der freimüthigen Partei gehässige Vorwürfe gemacht. (Der Präsident rügt dieses Wort.) Wenn er dem Kanzler auf dessen Angriffe nicht antworten dürfe, so müsse er darauf verzichten, hier mit dem Reichskanzler zu diskutieren. (Präsident Lesevic macht den eigenthümlichen Einwand, der Reichskanzler habe keine im Hause sitzende Partei gemeint.) Aus dem stenographischen Bericht gehe hervor, daß nur die Parteien im Hause gemeint sein könnten; die Freimüthigen aber hätten einen großen Theil der früheren Politik des Kanzlers, nur nicht dessen Steuerpolitik und später das Septennat unterstützt. Auch Rickert vertritt den Standpunkt, daß das Gesetz ein Unglück und eine schwere Belastung der Armen sei, wovon das Land bewahrt bleiben möge.

Ueber das gestrige Gartenfest beim Fürsten Bismarck wird noch gemeldet:

Hammacher wurde vom Kanzler zur Beilegung des Streites beglückwünscht, woran der genannte Abgeordnete den Hauptantheil gehabt. Bemerkenswert war ein langes freundliches Gespräch Bismarck's mit dem Führer des ultramontanen Zentrums, Windthorst. Ein anwesendes Zentrumsmitglied glaubte versichern zu können, daß etwa 25 Klerikale für die Altersversicherungs-Vorlage stimmen werden, was Bismarck mit sichtlichem Befriedigung vernahm. Auf eine Anregung von Erörterungen über jenen merkwürdigen Passus der Samstagsrede, wo Bismarck auch das Centrum in den Gesamtbegriff der konservativen Partei einbezogen, reagierte der Reichskanzler nicht. Diesen Passus hatte auf der Journalistentribüne Niemand gehört, auch keine Zeitung hatte ihn gebracht, ausgenommen die „Nordd. Allg. Ztg.“. Im Reichstage bildete die bezügliche Bemerkung Bismarck's heute das Hauptgespräch. Sie wurde als Botschafter wichtiger Konstellationen bei den nächsten Wahlen aufgefaßt und in Verbindung mit der Auszeichnung der Freiherren v. Schorlemer und Hünen durch den Kaiser gebracht. Windthorst empfing mehrfach ironische Glückwünsche.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. Mai.

Zur Approvisionnement der Hauptstadt. Im Wege des Reichstagsabgeordneten und Budapest... Der Diferent verpflichtet sich innerhalb 2-2 1/2 Jahren eine Centralmarkthalle und sechs Detailmarkthallen zu erbauen...

Zur Vertheuerung des Fleisches. Der Magistrat hielt heute unter dem Vorsteher des Vizebürgermeisters Gerlóczy eine Sitzung, deren wichtigstem Gegenstand die aus Mangel des Inselebens...

Zur Vertheuerung des Fleisches. Der Magistrat hielt heute unter dem Vorsteher des Vizebürgermeisters Gerlóczy eine Sitzung, deren wichtigstem Gegenstand die aus Mangel des Inselebens...

Zur Vertheuerung des Fleisches. Der Magistrat hielt heute unter dem Vorsteher des Vizebürgermeisters Gerlóczy eine Sitzung, deren wichtigstem Gegenstand die aus Mangel des Inselebens...

Zur Vertheuerung des Fleisches. Der Magistrat hielt heute unter dem Vorsteher des Vizebürgermeisters Gerlóczy eine Sitzung, deren wichtigstem Gegenstand die aus Mangel des Inselebens...

Zur Vertheuerung des Fleisches. Der Magistrat hielt heute unter dem Vorsteher des Vizebürgermeisters Gerlóczy eine Sitzung, deren wichtigstem Gegenstand die aus Mangel des Inselebens...

Zur Vertheuerung des Fleisches. Der Magistrat hielt heute unter dem Vorsteher des Vizebürgermeisters Gerlóczy eine Sitzung, deren wichtigstem Gegenstand die aus Mangel des Inselebens...

Zur Vertheuerung des Fleisches. Der Magistrat hielt heute unter dem Vorsteher des Vizebürgermeisters Gerlóczy eine Sitzung, deren wichtigstem Gegenstand die aus Mangel des Inselebens...

Zur Vertheuerung des Fleisches. Der Magistrat hielt heute unter dem Vorsteher des Vizebürgermeisters Gerlóczy eine Sitzung, deren wichtigstem Gegenstand die aus Mangel des Inselebens...

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. Mai.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Bühne und Leben, „Allerlei“ und die Fortsetzung der Erzählung „Verhüllungen“); ferner: Der Kapitalist, Bester Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, Budapest Todtenliste, sowie Inserate.

Wetterbericht. Die Witterung war Morgens trüb; kurz nach Mittag entlud sich ein starkes Gewitter, das von einem heftigen Platzregen begleitet war. Nachmittags kam wieder zeitweise die Sonne zum Vorschein. Das Thermometer machte große Schwankungen durch; dasselbe fiel in der Nacht bis 12 Gr. N., stieg Mittags bis 19 Gr. N., sank während des Platzregens bis 14 Gr. N. und hob sich im Laufe des Nachmittags wieder bis

18 Gr. N. Das Barometer ist etwas gestiegen und steht Abends auf 763 Mm. In Ungarn hat die Bevölkerung wieder etwas zugenommen; Niederschläge waren in Westmark 3, Neu-Schmecs 51 Mm. Der Luftdruck ist in Nordwest-Europa etwas gestiegen. Das Minimum (755 bis 760) breitet sich über Sizilien, das Maximum (765 bis 770) über Süd-Scandinavien aus. Die Temperatur ist beinahe unverändert. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist bei Westwinden wechselnd bewölkt, mildes Wetter zu erwarten.

Aus dem Kommunikations-Ministerium. Durch allerhöchste Entschliessung wurde der mit Titel und Charakter eines Sektionsrathes bekleidete Eisenbahn-Inspektor Albin Barvits zum wirklichen Sektionsrathen ernannt und dem Ministerial-Sekretär Michael Dékány Titel und Charakter eines Sektionsrathes verliehen.

Ernennungen und Versetzungen. Durch allerhöchste Entschliessung wurden versetzt: die Gerichtshof-Präsidenten Ludwig Jiros in Lugos und Franz Péczely in Groß-Beeskere auf ihr eigenes Ansuchen gegenständig; der Kreisrichter Bezirksrichter Karl Gerebény als Richter zum Raaber Gerichtshof. Ernannt wurden zu Richtern: der Neusager Vize-Staatsanwalt Dr. Ernst Radányi am Neulager, der Pápaer Unterrichter Dr. Koloman Levatic am Veszprimer, der Szabolcaer Unterrichter Arthur Mikóy am Neutraer und der Devaer Vize-Staatsanwalt Julius Konig am Devaer Gerichtshof.

Se. Majestät im Brucker Lager. Aus Bruck an der Leitha wird telegraphirt:

Mit einem Separatzuge der Staatsbahn traf heute um 6 Uhr 42 Minuten Früh der Kaiser zur Inspizierung der im Lager befindlichen Truppen hier ein. In der Begleitung des Monarchen, welcher die General-Campagne-Uniform trug, befanden sich die General-Adjutanten Graf Paar und GM. Bolfras, sowie Flügel-Adjutant Korvettenkapitän Sachs; weiter Erzherzog Wilhelm mit dem Oberstlieutenant Becker. Auf dem Perron des Bahnhofes hatten sich zum Empfange des Kaisers eingefunden: Korpskommandant J. M. Freiherr v. König, der Lagerkommandant GM. Freiherr v. Liechtenberg, der Platzkommandant von Bruck, Oberstlieutenant Schuch Eder v. Hellbrück, der Obergespan des Wieselburger Komitates in prächtigem Nationalkostüm, Oberstlieutenant Fiala, Obernotar Tóth etc. Nachdem der Kaiser die militärische Meldung entgegengenommen, hielt er kurzen Cerce. Der Monarch sprach vorerst den Obergespan an, dann den Obernotar und befragte beide Herren in ungarischer Sprache über die Ernte in Bruck. Sodann unterhielt sich der Kaiser einige Augenblicke mit dem Abgeordneten Fischer über die Reichsraths-Verhandlungen. Der Kaiser bemerkte zu diesem: „Sie haben jetzt eine schwierige und mühevollere Session glücklich überstanden.“ Durch den Hofwartelalon verließ hierauf der Monarch den Bahnhof, bestieg das bereitgehaltene Reitpferd und ritt gefolgt von der Suite, in das Lager. Der Kaiser ordnete eine Reihe von Exerciz- und Gefechtsübungen an, welche bataillonsweise vorgenommen wurden. Die Inspizierung des Regiments, über dessen schöne Haltung der Kaiser wiederholt sein Lob aussprach, nahm drei Viertelstunden in Anspruch. Um 10 Uhr war die Inspizierung beendet und kurz darauf trat der Kaiser die Rückfahrt an.

Kronprinzessin-Witwe Stephanie feierte heute, wie man uns aus Wien telegraphirt, in Lagenburg ihren 25. Geburtstags. Mit Rücksicht auf die tiefe Trauer unterblieb auf Wunsch derselben jeder Gratulationsempfang. Das Töchterchen derselben überreichte am Morgen mit einem Wunsch ein Bouquet, was die Kronprinzessin-Witwe ungemein rührte. Auch der sonst übliche Gottesdienst in der Kapelle des alten Schlosses unterblieb und der Hofstaat wohnte demselben in der Parkkirche bei. Mittags trafen Prinz und Prinzessin von Koburg in Lagenburg ein und nahmen am Diner im Schlosse theil. Von Ihren Majestäten und Erzherzogin Valerie, sowie vom belgischen Königs-paar trafen schon gestern telegraphische Glückwünsche in Lagenburg ein. Se. Majestät, welcher Mittags von der Inspizierung aus dem Brucker Lager nach Schönbrunn zurückkehrte, begibt sich morgen Nachmittags zum Besuche der Kronprinzessin-Witwe nach Lagenburg und wird daselbst am Diner theilnehmen.

Der 40. Jahrestag der Eröffnung Oens wurde heute festlich begangen.

Die Feier begann um 10 Uhr Vormittags mit einem Requiem in der Christinenstädter Kirche. Im Mittelschiff des im Trauergeschmack prangenden Gotteshauses war ein mit erotischen Pflanzen und brennenden Kerzen umgebener Katafalk errichtet. Unter den Anwesenden befanden sich: der Präsident des Landes-Honvédvereins Ladislaus Tisa, die 1848er Honvéd-Stabsoffiziere: Alois Degre, Gabriel Varda, Ignay Eserey, Sigmund Mikar, Alexander Szénási, Albert Háfalu, August Mayerbacher, Georg Dekonom, Adolf Wenzel, die Delegirten der reichstägigen Unabhängigkeitspartei, die Jufassen des Honvéd-Museums u. A. Die Gedenkmesse wurde vom Pfarrer Koloman Ostaházy pontifizirt. — Nachmittags 5 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Honvéd- und Veteranenvereine, so wie eine Deputation der akademischen Jugend und ein nach Hunderten zählendes Publikum in und vor dem Horváth'schen Garten. Unter den Anwesenden befanden sich General Klapka, die Reichstagsabgeordneten Ladislaus Tisa, Gabriel Varda, Otto Hermann, Franz Petrich etc. Um halb 6 Uhr setzte sich der Zug nach dem Christinenstädter Friedhof in Bewegung, wo schon ein zahlreiches Publikum, darunter mehrere Damen, ihn erwarteten. Das Grab der bei der Eröffnung Oens gefallenen Honvéds ist im Laufe dieses Jahres restaurirt worden und hat ein hohes, aus weißem Marmor gefertigtes Denkmal und ein geschmackvoll ausgeführtes eisernes Gitter erhalten. Das Denkmal war mit Kränzen und sonstigen Blumenpenden reich geschmückt. Die Trauerfeier wurde mit der An-

führung des „Szózat“ eröffnet, worauf der Präsident des Oener Honvédvereins, Alexander Szénási, in einer kurzen Rede das Grabmal der Pietät der Nation empfahl. Die eigentliche Festrede hielt der Reichstags-Abgeordnete Gabriel Varda, der die Heroen des Freiheitskampfes feierte. Redner blickt mit Stolz auf die großen Kämpfe jener Zeit; er gedenkt auch jener Tapferen mit Dankbarkeit, welche nicht in diesem Grabe ruhen, und blickt mit Stolz und Zuversicht in die Zukunft, denn er sieht eine neue Generation emporkwachen, welche, wenn es das Vaterland fordern sollte, ebensolche Heldenthaten vollbringen wird, wie die Erstürmer Oens. Hierauf nahm der Redner der akademischen Jugend Beside Szonda das Wort, um in einer wiederholt von stürmischen Oenrufen unterbrochenen Rede Jener zu gedenken, die sich durch ihren Tod das ewige Leben im Andenken der Nation gesichert haben. Von zündender Wirkung war jener improvisirte Theil der Rede Gondas, in welchem er an die Schlüsselworte Varda's anknüpfend, den patriotischen Gefühlen der ungarischen Jugend Ausdruck gab. Nachdem noch der Präsident des Landes-Honvéd-Unterstützungsvereins, Ladislaus Tisa, den Dank des Vereins Denjenigen ausgesprochen, die durch ihre Opferwilligkeit die Errichtung des Grabmals ermöglichten, entfernte sich die den Friedhof füllende Menge unter Absingung des „Hymnus“ in größter Ordnung und die einfache, aber pietätvolle Feier war zu Ende.

Wie im vergangenen Jahre, so hat auch heuer keine Befruchtung des Genzi-Grabes im Mikitár-Friedhofe stattgefunden und das Grab wäre heute vielleicht schmucklos geblieben, wenn nicht ein Unbekannter einen Kranz an das Grabmal befestigt hätte. Der Kranz muß im Laufe des gestrigen Tages angebracht worden sein, denn heute waren die auf grüne Blätter gebetteten rothen und weißen Blumen schon welk.

Gewitterregen. Die ganz abnorme Temperaturhöhe, welche uns der heurige Maimonat brachte, erfuhr heute eine willkommene Unterbrechung. Schon in den frühen Vormittagsstunden wurde ein jähes Sinken der Temperatur bemerkt. Gegen 1 Uhr aber verfinsterte sich der Himmel plötzlich und ein wolkenbruchartiger Platzregen, begleitet von einem heftigen Gewitter, ging nieder. Der starke Gewitterregen währte etwas länger als eine halbe Stunde und die Dunkelheit war während derselben so groß, daß man ohne künstliche Beleuchtung in den Wohnungen nicht lesen und schreiben konnte, so daß auch das Abgeordnetenhause seine Sitzung unterbrach, da der Saal in tiefes Dunkel gehüllt lag. — In Folge des Platzregens kamen mehrere kleine Ueberschwemmungen vor, die jedoch rasch beseitigt wurden. Auch im neuen technologischen Gewerbe-museum gab es eine kleine Inundation, doch wurde das Wasser nach anderthalbstündiger Arbeit entfernt.

An dem Landes-Sängerfeste, welches bekanntlich im August d. J. in Szeged in stattfindet, werden 41 Gesangsvereine durch etwa 1000 Mitglieder vertreten sein. Die Centraldirektion des Landes-Sängerbundes, die sich an den Minister Baross um Fahrkarten zu ermäßigten Preisen für die Theilnehmer an dem Feste gewendet hatte, bekam vom Minister den Bescheid, daß die Bewilligung von Fahrkarten zu ermäßigten Preisen unbefristet sei, nachdem am 1. August ohne dies der allgemeine billige Personentarif ins Leben trete.

Zwei glückliche Waisen. Durch das Wohlwollen eines als Millionär geltenden Mannes hat das traurige Schicksal zweier Waisen eine unerhoffte glänzende Wendung genommen.

Der Großgrundbesitzer Gustav Jaeger in Delta (Coronaler Komitat) besuchte kürzlich hier das städtische Mädchen-Waisenhaus Elisabethinum, wo unter allen Waisenkinder die zehnjährige Ludmilla Zuman eine besondere Aufmerksamkeit erregte. Dort erfuhr Jaeger auch, daß die Waise einen elfjährigen Bruder Oskar habe, welcher in Ofen im Mair'schen Waisenhause untergebracht ist. Jaeger besuchte sofort auch das Mair'sche Waisenhaus und fand auch an dem Oskar Zuman solches Wohlgefallen, daß er nun beim Magistrat bittlich um die Ausfolgung der beiden Waisenkinder eingeschritten ist, mit der Erklärung, diese an Kindesstatt annehmen und adoptiren zu wollen, da er seine vier Kinder durch den Tod verloren habe und kinderlos sei. Der Magistrat hat auch die Ausfolgung der beiden Waisen an Jaeger bewilligt und die Akten betreffs der Adoption dem kompetenten Waisensstuhl übermittelt.

Eine diebische Comtesse. Die kleine Comtesse Mathilde Smetto, welche gestern — wie wir berichtet haben — bei einem Diebstahl ertrappt worden war, verbrachte die Nacht im Arreste der Josephstädter Bezirkshauptmannschaft. Heute Vormittags wurde das bedauernswerthe Mädchen von einem Polizeiwachmann seiner Mutter zugeführt. Die Polizei dürfte höchstwahrscheinlich die Ausweitung der Familie verfügen.

Zur Affaire Sulkowski. Aus Oberdöbling geht dem „N. W. N.“ die Mittheilung zu, daß gefestern neuerlich drei Wärter der Leibesdorschen Heilanstalt entlassen wurden, weil sie im Verdachte standen, bei der Entführung des Fürsten Sulkowski aus der Anstalt mitgewirkt zu haben. Eine Anzahl weiterer Entlassungen steht bevor. Die größten Verluste gegen das Strafgesetz, ließ sich der in Haft befindliche Wärter Krantgärtner zuschulden kommen. Man fand bei ihm Diamanten von nicht unbedeutendem Werthe. Es wird sich wohl im Verlaufe des gerichtlichen Verfahrens er-

geben, wieso der mit 16 Gulden Monatslohn angestellte Wärter Krautgartner zu Diamanten kam.

* Selbstmord eines Nigrosanten. Heute Nachmittags wurde nach dem Balatinal-Garten der in vorgeschrittenem Stadium der Verwesung befindliche Leichnam eines jungen Mannes aus der Donau gezogen.

* Sperrung von Winkeldruckereien. Aus Dedenburg wird gemeldet: Großes Aufsehen erregt hier, daß über Auftrag der Steinamangerer Prehbohrde bisher sechzehn Buchdruckereien uneres Komitats, darunter Druckereien in Kapuvar, Eisenstadt, Mattersdorf und Neudorf gesperrt wurden.

* Selbstmord. Der in der Sonnengasse Nr. 8 wohnhafte Schneider Johann Karpathy, ein verheirateter Mann, Vater von drei Kindern, war seit 1. d. aus seiner Wohnung abgängig, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben.

* Zur Waife Rodhefort's. Dem „Gytr.“ wird aus London telegraphisch: Rodhefort stand heute vor den Schranken des Polizeigerichtes; er wurde schuldig befunden und verurtheilt, eine Kaution von hundert Pfund für friedliches Verhalten während sechs Monate zu stellen.

* Sanitatsausweis. Ausweis des hauptstadtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 21. Mai: Infektionskrankheiten kamen vor 11, und zwar: an Typhus 1, Blattern —, Scharlach 2, Masern 4, Diphtheritis 1, Group —, Cholera —, Scharblattern 2, Trachoma 1, Kranksucht an der stadtlichen Spitäler: 1733. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 32, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk —, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 4, 6. Bezirk 1, 7. Bezirk 5, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk —, in Spitälern 7. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 7, Lungenerkrankung 9, Tuberkulose 5, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach —, Typhus 1, Masern —, Diphtheritis —, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 6.

Die Gre f. f. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft bringt zur Kenntniß, daß ihre Tour- und Retour-Karten auf den Lokal-Strecken Budapest-Moson-Dony bis auf Weiteres nicht mehr bloß acht, sondern vierzehn Tage lang giltig sind.

Familien-Nachrichten.

Herr Adolf J. Bertovits, Mitbesitzer der Firma Bertovits Sam. u. Sohn Budapest, verlobte sich mit Fräulein Irene, Tochter des Herrn Adolf Kraus aus Eiblschweiburg.

Seiden-Handschuhe in allen Farben 45 kr. per Paar. Spitzenstoffe in allen Farben, 100 Cm. breit 37 kr. in dem Partiewaaren-Lokal Herz Mos, Deag. 9.

Theater, Kunst und Literatur.

* Ueber das künstlerische Programm der kn. ung. Oper für die nächste Saison weiß „P. H.“ Folgendes zu melden: Die Saison wird am 15. August mit „Lobengrin“ (neu einstudirt) eröffnet; bei dieser Gelegenheit wird Fr. Bianchi zum ersten Male als Wagner-Sängerin auftreten, indem sie abwechselnd mit Frau Maleczky die „Elsa“ singen wird, in der Titelrolle werden Broulik und de Grach, in der Rolle der „Ortrud“ Fr. Fleisig und Fr. Szilagyi abwechseln. Die erste Opernovitat werden Nicolais' „Die lustigen Weiber von Windsor“ sein, dann folgt Marschner's „Hans Heiling“ oder Lorzing's „Wassenschmid“. Im November käme der zweite Theil der Nibelungen-Trilogie, „Siegfried“, mit de Grach in der Titelrolle zur Aufführung. Inzwischen würden einige ältere Opern mit theilweise neuer Rollenbesetzung gegeben, so „Fidelio“, „Tannhäuser“, „Mignon“ etc. Auch für eine Balletnovitat wird die Direktion Sorge tragen.

* Die Direktion der Landes-Musik- und Theaterakademie hat an den Direktor der kn. Oper, Gustav Mahler, ein Schreiben gerichtet, in welchem sie diesem für das warme Interesse, das er der genannten Anstalt entgegenbringt, sowie für seine Mithilfe bei den Proben der Schlussprüfung, tiefgefuhlt Dank sagt und Herrn Mahler bittet, dieses unabhangbare Interesse und Wohlwollen der Anstalt auch fernerhin bewahren zu wollen. Das Schreiben ist vom Direktor Edmund Mihalicz unterfertigt.

* Die philharmonische Gesellschaft hielt heute unter Vorsitz Alexander Erke's, dann Alexander Nikolic's ihre ordentliche Jahresversammlung. Die Mittheilung, daß Minister Baross das Protektorat des Vereins angenommen hat, wird zur freudigen Kenntniß genommen. Die Jahresberichte werden genehmigt und dem Sekretär Benk, sowie dem

Kassier Mescharos Dank votirt. Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident Alexander Erke, Vize-Präsident Emerich Mescharos. Auswahlmitglieder: Heinrich Benk, Stephan Vord, Wilhelm Grunfeld, Sigmund Bürger, Karl Gianicelli, Engelbert Körner und Bernhard Furich.

* Im Sommertheater im Stadtwaldchen wurde heute das Duodlibet „Ein lustiger Abend im Sommertheater“ gegeben. Der Benefiziant Herr Fries, sowie die Damen Seebold, Mayer, Kusterly und die Komiker Wittels und Kmle wurden vielfach ausgezeichnet. Die Vorstellung wird morgen wiederholt.

* Zu unserem gestrigen Bericht über die Schlussprüfung der Opernschule haben wir nachzutragen, daß Herr Richard Kornai (Schule Pauli) es war, der sich in Schubert's „Hauslicher Krieg“ durch musikalischen Vortrag und gewandtes Spiel auszeichnete.

Gerichtshalle.

Budapest, 21. Mai. (Aus Furcht vor der Strafe) Der hiesige fallite Kaufmann Bela Hochl wurde noch anno 1887 wegen betrüglicher Krade zu einer zehnmonatl. Kerkerstrafe verurtheilt. Noch ehe dem Angeklagten das Urtheil des obersten Gerichtshofes publizirt war, kehrte Hochl, dem der längere Freiheitsverlust begreiflicherweise nicht behagte, dem Festlande den Rücken und schiffte sich nach Amerika ein, wo er sein Glück zu machen hofft. Anfangs versuchte es Hochl in einem Dining-Room in Newyork und scheuerte für einen geringen Tagelohn das Gehz und Hochgehirn. Obgleich er sich der Protektion des Barons Arpad Mednyffy zu erfreuen hatte, der es in demselben Restaurant zu einer bevorzugten Position gebracht hatte, behagte ihm diese Beschäftigung nicht lange und er suchte anderwärts Arbeit. Endlich gelang es ihm, in einer Kohlengrube nacht Cincinnati Beschäftigung zu finden, allein auch das Kohlenhufen war keine Beschäftigung nach seinem Geschmack und er sah endlich ein, daß er den Gedanken aufgeben müsse, durch seiner Hände Arbeit zu etwas zu kommen. Geistig und körperlich herabgekommen, wandte er sich endlich an das österreichisch-ungarische Konsulat in Cincinnati, das ihm die Mittel zur Rückreise in die Heimath bot. Da er sich aber der Gefahr gegenüber befand, von jedem beliebigen Gendarmen verhaftet zu werden, zog er es vor, sich selbst dem Strafgericht behufs Abhugung seiner Strafe zu melden. Gerichtshof-Vizepräsident Szekacs publizirte dem Heimgekehrten heute das Urtheil der kn. Kurie und übergab ihn der kn. Staatsanwaltschaft, welche Hochl in Haft behielt.

— (Aus purer Loyalität) wollte der Anstreicher-gehilfe Julius Fried Anfangs Februar l. J. nach Wien reisen und dem Leichenbegängnisse des Kronprinzen Rudolf beizuwohnen. In diesem Vorhaben hinderte ihn nur der allerdings sehr wichtige Umstand, daß er kein Geld besaß. Nun aber wollte er um keinen Preis der Welt sein Vorhaben aufgeben, und um sich die Mittel zur Reise zu verschaffen, stahl er der Schneidersgattin Frau Moriz Ungar eine goldene Uhr und setzte, welche er verpfändete. Er hätte nun unbeanstandet seinem Loyalitatsgefuhle Ausdruck verleihen und bei der Trauerfeierlichkeit in Wien zugegen sein können, wenn er nicht so unvorsichtig gewesen wäre, den Pfandchein aus Rakos der Bestohlenen mittelst Post zurückzuschicken. Dies führte auf die Spur des Thäters, den man noch unterwegs verhaftete und heimbeforderte. Er wurde heute von einem Erkenntnisenate des Budapest königl. Gerichtshofes zu anderthalbjahriger Kerkerstrafe verurtheilt.

Offener Sprechsaal. *)

Allen meinen Bekannten und Verwandten zur gefulligen Nachricht, daß ich mich mit der lebenswürdigen Tochter

Eleonore

der Frau Witwe Mathilde Traub, hier, verlobte. Ignaz Weiss, 29490 bei der Firma Moriz Heidsberg jr.

Hermine Polizer, Alb.-Insa,

Sigmund Scheiber, Czegld,

Verlobte. 29493

Für eine Provinz-Weingrohandlung

wird ein in der Korrespondenz und Buchführung bewandertes Komptoirist, welcher schon in einer Weinhandlung servirt hat, gesucht. Solche die einer fremden insbesonders, der croatischen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt. Offerte unter „Weingrohandlung“ an die Exp. 29448

Ich beehre mich mitzutheilen, daß ich von heute ab die Telephon-Verbindung eingeführt habe. Leop. Leitersdorfer jr., 29492 Produkten- und Leder-Kommissions-Geschäft.

Danksagung und Bitte.

Der Gre- und Kinderasyl-Verein statten hie-mit allen einzelnen Gönnern für die eingesendeten Beträge ihren besten Dank ab; gleichzeitig eruchen dieselben hoffl. das p. t. Publikum, es möge gütigst für die noch in großer Anzahl ausstehende „Jatekonysag-Waizer-Exemplare mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck, den 1 fl. oder die Note selbst ehestens retour senden. Der kleinste Betrag wird dankend angenommen, um nur die Vereine vor Schaden zu bewahren. 29491

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

150,000 Gulden zu gewinnen mit einer 1864er PROMESSE, Wechseltuben-Aktien-Gesellschaft „MERCUR“, Wien, Wollzeile 10.

Die am 1. Juni d. J. fälligen COUPONS der ungarischen Papier-Rente-Obligationen werden an unsere Kasse von heute ab ohne Abzug eingelöst. Budapest, am 21. Mai 1889. 29496 Ungarische Escompte- u. Wechsel-Bank.

Advertisement for Rohitscher Säuerling. Includes text: „Bestes Erfrischungsgetränk“, „Tempelquelle“, and name Joseph Hoffmann, Budapest, Akademiegasse.

In Balaton-Füred praktizirt, wie seit 1860, auch hener Dr. Heinrich Mangold als Arzt. — Seine neueste Monographie ist bei Karl Grill und in jeder Buchhandlung zu haben. — In seinem renovirten Wohnhause die schönsten und billigsten Einzelzimmer und ganze Wohnungen mit Küchen zu bekommen. 29295

Advertisement for Marilla-Thal. Includes text: HOHENKURORT MARILLA-THAL, bei Drauzig, Kaltwasser, Inhalat.- u. Mollen-Kuranstalt. Dr. Hoffenreich.

Advertisement for Salvator. Includes text: Von ärztlichen Autoritäten empfohlen: bei Nieren-Krankheiten, Harngries, Blasenleiden u. Gicht, ferner bei catarrhalischen Affectionen der Athmungs- u. Verdauungs-Organen. General-Depot: L. EDESKUTY Budapest.

Ein junger Mann ledig, der im Verkehrt-Geschäft bewandert, einige 1000 Gulden besitzt, wird für eine größere Provinzstadt als Kompagnon gesucht. Anträge sind zu richten unter Chiffre „B.“ an die Adm. d. Bl. 29495

Telegramme. König Humbert in Berlin. Berlin, 21. Mai. Bei herrlichem Wetter fand heute der ungewöhnlich glänzende Einzug des Königs Humbert statt. Eine zahllose Menschenmenge hielt die Straßen, Fenster, Balkone und Dächer der festlich geschmückten Häuser besetzt. Der Aufzug der zur Eskorte bestimmten Gardereiter, der Spaliertruppen, die auf Leitern und Wagen gruppirte Menge machte einen malerischen Eindruck. Mit großem Jubel wurde der Kaiser begrüßt, als er um ein Viertel 11 Uhr in dem von vier Trahner-

Rappen gezogenen offenen Galawagen mit dem Prinzen Heinrich auf dem Anhalter Bahnhof ankam. Der Kaiser trug die weiße Gardes-du-Corps-Uniform mit dem Silberhelm, dieselbe glänzend kriegerische Tracht, welche er beim Einzuge in Rom getragen. Prinz Heinrich erschien in Marine-Uniform; er wurde ebenfalls lebhaft begrüßt. Der Reichskanzler war in der Garde-Kürassier-Uniform mit Helm mit Graf Herbert Bis marck erschienen. Am lebhaftesten begrüßte die Menge Molke und darauf den Wagen, welcher die drei ältesten Söhne des Kaisers führte. Die kleinen Prinzen in ihren blauen Matrosen-Jäckchen und weißen Stroh Hüten boten einen allerliebsten Anblick.

Punkt 10 Uhr 35 Minuten fuhr der Königszug in die künstlerisch ausgeschmückte Halle des Anhalter Bahnhofs ein. Nach äußerst herzlichster Begrüßung zwischen dem Kaiser und seinem königlichen Gaste, zwischen den Prinzen, sowie zwischen dem Fürsten Bis marck und Crispi verließen die Herrschaften den Bahnhof auf der Ostseite und fuhren von der Mörderstraße aus in die mit der Königgräzerstraße beginnende Feststraße. Lautes Hurrah-Rufen begrüßte den Wagen der Monarchen, welchem eine Schwadron Garde-Kürassiere mit Lanzen voranritt. König Humbert trug die blaue Husaren-Uniform und saß rechts neben dem Kaiser; er dankte mit militärischem Salut dem zuziehenden und mit Tüchern winkenden Publikum. Die freudigste Bewegung rief der folgende Wagen mit dem italienischen Kronprinzen in kleidsamer blauer Husaren-Uniform und dem Prinzen Heinrich auf dem Vorderste und den beiden kleinen Prinzen auf dem Rückste hervor.

An dem Empfange des Königs von Italien am Bahnhofe nahm auch der deutsche Kronprinz mit seinem Bruder Eitel Frithheil. Seitens der Stadt wurde der König von dem Oberbürgermeister und dem Stadtverordneten-Vorsteher begrüßt. Der Kaiser trug die Uniform des Gardes du Corps-Regiments mit dem Bande des Militärordens von Savoyen, der König von Italien die Uniform des preussischen 13. Husaren-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, der Kronprinz von Italien gleichfalls die Uniform des 13. Husaren-Regiments. Die Ehrenkompanie war von dem Garde-Füsilier-Regimente beige gestellt. Das Musikcorps dieses Regiments spielte bei der Einfahrt des Zuges die italienische Königshymne und beim Defiliren der Kompanie den Verfallieri-Marsch. Reichskanzler Fürst Bis marck, der die Kürassier-Uniform mit dem Bande des Annunziaten-Ordens trug, begrüßte den Ministerpräsidenten Crispi, der das Band des Schwarzen Adler-Ordens trug, mit mehrmaligem Händedruck. Bei der Fahrt zum Schlosse, bei welcher der Oberstallmeister von Rauh vorritt, saßen der Kaiser und der König im ersten vier-spännigen Galawagen. Hinter dem Wagen ritten die Generaladjutanten des Kaisers. Im zweiten Wagen saßen der Kronprinz von Italien, Prinz Heinrich, der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Frithheil. Es folgten sodann die übrigen hohen Persönlichkeiten; der Reichskanzler saß mit Crispi in einem Wagen. Die das Spalier bildenden Truppen präsentirten das Gewehr und riefen Hurrah.

Im Pavillon vor dem Opernhause standen die Vertreter der Akademien und anderer Korporationen; rechts davon die Künstler im mittelalterlichen Kostüm der Landsknechte mit der Hellebarde; links junge Damen im altdeutschen Kostüm. In der Nähe des Pavillons befanden sich Sängerschöre, welche von Fochim dirigirt wurden. Bei dem Herannahen des Wagenzuges mit dem König von Italien und dem deutschen Kaiser intonirten die Sängerschöre die für den festlichen Einzug komponirte Hymne: „Vive Umberto, re d'Italia, benvenuto in Germania!“ (Es lebe Humbert, König von Italien, willkommen in Deutschland!)

Die Hoffdame der Kaiserin Hochenburg richtete hierauf eine von dem Direktor der National-Galerie Jordan gedichtete Begrüßungsrede an den König, worauf der Zug unter den brausenden Jubelrufen der Menschenmenge den Weg nach dem Schlosse fortsetzte.

Die Deputation der Stadt, und zwar Oberbürgermeister Forckenbeck und Stadtverordneten-Vertreter Strick, wurden bei der Ankunft des Kaisers auf dem Bahnhofe von demselben begrüßt. „Ich gratulire“, sagte der Kaiser, „zu der schönen Ausschmückung der Straßen. Es ist Alles herrlich gelungen.“

Nach der Ankunft des Königs von Italien

wurde die Deputation demselben vom Kaiser persönlich vorgestellt. Oberbürgermeister Forckenbeck sprach dem erlauchtem Gaste die Sympathie der Stadt Berlin aus, die dieselbe ihm und dem italienischen Volke freudig entgegenbringe. „Beaucoup de graces“ (Viel Dank), erwiderte der König, indem er Forckenbeck und Strick die Hand drückte.

Berlin, 21. Mai. Nachdem der König von Italien im Schlosse von der Kaiserin, welche von den Prinzessinen und den landläufigen Fürstinnen und dem großen Hofstaate umgeben war, begrüßt worden, zogen sich der König und der Kronprinz zurück. Dieselben stellten später allen Prinzen, sowie Bis marck und Molke Besuche ab, und empfingen ihre Gegenbesuche. Nach dem Familienfrühstücke, welches hierauf stattfand, begaben sich der Kaiser, der König und der Kronprinz von Italien nach Charlottenburg und legten Kränze im Mausoleum nieder.

Berlin, 21. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Begrüßung der Majestäten war eine überaus herzliche. Der Kaiser und der König umarmten und küßten sich wiederholt und standen einige Augenblicke Hand in Hand. Ebenso herzlich war die Begrüßung mit dem italienischen Kronprinzen und Crispi, dessen Gesicht freudige Erregung zeigte. Während der König an der Seite des Kaisers elastischen Schrittes die Ehrenkompanie abschritt, intonirte die Musik die italienische Königshymne; hernach trat der König auf den Kanzler und Molke zu und reichte den sich tief Verneigenden mit herzlichem Drucke die Hand. Er sprach mit ihnen mehrere Minuten sehr freundlich, worauf dann unter lebhaftem Händeschütteln eine überaus freundliche Begrüßung zwischen Bis marck und Crispi folgte. Viel bemerkt wurde inzwischen auch die auszeichnende Art, in welcher Oberbürgermeister Forckenbeck vom Kaiser persönlich dem König vorgestellt und von diesem mit schmeichelhaften Worten und herzlichem Händedrucke für den wunderbaren Empfang bedankt wurde. Forckenbeck erwiderte mit ehrerbietiger Ansprache Namens der Stadt Berlin.

Berlin, 21. Mai. (Privat-Telegramm.) Berlin steht unter dem mächtigen Eindrucke der gelungenen Festtage und ist stolz auf das Lob des Kaisers. Der Jubel war förmlich südländisch und der König drängte nur mühsam die starke Bewegung zurück. Auch Crispi's Augen blitzten freudig erregt. Auf einer Tribüne der Königgräzer Straße standen viele Hundert Italiener, theilweise in malerischen Kostümen, deren Gortivas durch die Hurrahrufe hindurchschallten. Vor dem Triumphbogen an der Ecke der Linden und der Friedrichstraße brachten zwölf neapolitanische Guitarristen ein Ständchen.

Berlin, 21. Mai. Das Galabiner begann um 7 Uhr. Außer Ihren Majestäten, den Prinzen und Prinzessinen waren das diplomatische Korps und sämtliche Minister, sowie die beiderseitigen Hofstaaten, insgesamt 140 Personen, anwesend. Die Tafelmusik besorgten die Gardemusikere und das zweite Garderegiment.

Berlin, 21. Mai. Die Blätter bringen sämtlich — die „Kreuzzeitung“ ausgenommen — Begrüßungs-Artikel für den König von Italien. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ findet sich sogar eine die verwandte Geschichte der deutschen und italienischen Einheit feiernde lateinische Ode in alexandrischem Metrum, unterzeichnet Dr. Kopp. König Humbert bringt auch einen großen Kranz für das Grab Kaiser Friedrich's mit, welches er in Charlottenburg besuchen wird. Dasselbe wird ebenfalls geschmückt.

Berlin, 21. Mai. Die „Politischen Nachrichten“ schließen ihren Begrüßungsartikel an König Humbert mit folgenden Worten: „Berlin, den hohen Gaste des Kaisers bewillkommend, legt vor aller Welt damit ein Zeugnis von der Aufrichtigkeit des Wunsches, der Zuversichtlichkeit und der Hoffnung ab, daß aus der neubethätigten Freundschaft beider Monarchen der Friede der Völker und die Wohlfahrt der Völker erwachse.“

Rom, 21. Mai. (Sitzung der Kammer.) Cavalletto bespricht den herzlichsten und glänzenden Empfang, welcher dem König von Italien und dem Prinzen von Neapel seitens des deutschen Kaisers und Volkes zu Theil geworden, und sagt: daß durch werde Italien hoch geehrt, dessen Vertreter sich dafür dankbar erzeigen sollten. Er beantragt, daß man diesen Gefinnungen in der Kammer öffentlichen Ausdruck leihe. (Lebhafte Zustimmung.) Der Präsident sagt: Die Kammer hat mit der lebhaftesten Genugthuung die glückliche Reise des Königs und des Kronprinzen, sowie den überaus herzlichsten Empfang vernommen, welchen sie in Berlin gefunden. Ich entbiete dem königlichen Namens der Kammer die herzlichste Huldigung, dem Kaiser und der Stadt Berlin, sowie dem deutschen Volke den

Ausdruck der Dankbarkeit in gleicher Weise wie der Regierung und dem Volke der Schweiz für die herzlichsten und innigen Kundgebungen, welche den König auf der Durchreise geleiteten. Der Handelsminister schließt sich namens der Regierung den von Cavalletto und vom Präsidenten ausgesprochenen Gefinnungen gegen den deutschen Kaiser und dessen Regierung und das Volk Deutschlands, sowie bezüglich des Präsidenten und der Regierung der Schweiz und des schweizerischen Volkes an. Die Worte des Präsidenten und des Ministers fanden lebhaftesten Beifall.

Ugram, 21. Mai. Der Banus ist Abends nach Budapest gereist, um an den Verhandlungen der kroatischen Negotiardeputation theilzunehmen.

Paris, 21. Mai. (Kammer.) In fortgesetzter Budgetdebatte weist der Finanzminister auf die Ersparungen und Reformen hin, die die gegenwärtige Legislatur eingeführt und welche der Entwicklung der Ausgaben Einhalt gethan haben. Dies beweise unsere demokratische Lebenskraft. Daillières (Rechte) bekämpfte die Argumente des Ministers.

Paris, 21. Mai. Heute fand zwischen dem früheren Minister Lockroy und dem republikanischen Deputirten Delabarg anläßlich einer Zeitungs polemik ein Duell statt. Lockroy wurde am Arme leicht verwundet.

London, 21. Mai. Der „Newyork Herald“ erfährt aus Berlin, daß auf der Samoa-Konferenz vereinbart wurde, Deutschland und die Unionstaaten sollten die gleichmäßige Kontrolle über Samoa ausüben. Falls Streitigkeiten entstehen sollten, fungirt England als Schiedsrichter.

Brüssel, 21. Mai. In der Kammer erklärt der Justizminister, die Regierung habe die Beschimpfungen und Angriffe eines Theiles der Presse bezüglich des gegenwärtigen Mons stattfindenden politischen Prozesses aus Achtung vor der Justiz und wegen der den Angeklagten schuldigen Rücksichten unbeachtet gelassen. Nach Abgabe des Urtheiles werde die Regierung sprechen.

Bukarest, 21. Mai. (Privat-Telegramm.) In feierlichster Weise erfolgte heute die Aufnahme des Thronfolgers Prinz Ferdinand in den Verband des rumänischen Senates. Kurz vor 2 Uhr erschien die Königin, vom Präsidium ehrerbietig begrüßt und zu der für sie bestimmten Tribüne geleitet. Um 2 Uhr erschien Prinz Ferdinand unter militärischer Galaesorte, mit Hurrah-Rufen begrüßt und von einer besonderen Kommission zu seinem Senatorenstele geleitet. Nachdem er plazegenommen, begrüßte ihn Präsident General Floresco in schwungvoller Ansprache als Stern und Hoffnung Rumaniens, worauf der Prinz in rumänischer Sprache kurz erwiderte. Unter den Jubelrufen einer großen Volksmenge kehrten dann die Königin und der Prinz ins Palais zurück.

Bukarest, (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Corr.“ versichert, daß die rumänische Regierung gegenwärtig keine Aenderung der Handelspolitischen Verhältnisse für Oesterreich-Ungarn denkt und daß eine solche wohl auch in Zukunft nicht früher beabsichtigt erscheine und die Handelsverträge mit den auswärtigen Staaten, die bekanntlich innerhalb der nächsten zwei Jahre ablaufen, einer neuen Regelung unterzogen werden. Die handelspolitische Aktion des Kabinetts Catargi wird sich lediglich auf die bereits vom Kabinet Rosetti-Carp ausgearbeitete Vorlage beschränken, welche eine Ermäßigung der Zollsätze auf Schuhwaaren, schwere Wollstoffe und weiße oder einfarbige Wollgewebe vorschlägt, um dem derzeit geübten Ufus entgegenzutreten, wonach diese Waaren aus Oesterreich-Ungarn nach der Schweiz und Holland gesendet, dort nationalisirt und nach Rumänien zu den niedrigsten Einfuhrzöllen importirt werden, welche den Handelsverträgen mit diesen Staaten entsprechen, wodurch der rumänische Fiskus einen erheblichen Verlust erleidet.

Bukarest, 21. Mai. Die Botchaft, mit welcher die Kammer heute eröffnet wurde, sagt, die Session werde wegen der Feldarbeit nur vierzehn Tage dauern; die Deputirten werden sich mit dem Budget und einigen finanziellen Gesetzentwürfen zu beschäftigen haben. Wegen Beschlußunfähigkeit wurde keine Sitzung abgehalten.

München, 21. Mai. Die feierliche Weihe der irdischen Ueberreste der Königin Mutter hat nach dem festgesetzten Programm bei günstigem Wetter stattgefunden.

Die Feier ist trotz der herbeigeströmten ungeheuren Menschenmassen ohne jede Störung und ohne jeden Unfall verlaufen. Von den Häusern jener Straßen, die der Leichenkondukt passirte, sowie der Nebengassen wehten Fahnen. Der Zug nahm zu seiner vollständigen Entwicklung 50 Minuten in Anspruch. Der Sarg der Königin wurde um 1 Uhr 55 Minuten von den Guggelmännern in die Kajetankirche getragen und um 2 Uhr 20 Minuten von dem Erzbischofe von München beige-

Lebt. Weiter nahmen an dem Begräbnisse noch theil der Erzbischof von Bamberg, die Bischöfe von Augsburg und Regensburg, Eichstädt und Passau. Vor dem Hauptaltar befanden sich sämtliche Prinzessinnen. Als Vertreter der Kaiserin Friedrich war Baron Dmpteda erschienen.

Dresden, 21. Mai. (Privat-Telegramm.) Gestern Abends zerstörte ein Wolkenbruch auf der Bahnstrecke Zwickau-Dobersdorfen die Bahnstrecke; beim Passiren des Güterzuges stürzte die Maschine ein. Der Packmeisterwagen und zwei Güterwagen stürzten nach. Der Führer und der Feuermann sind todt. Der Verkehr ist unterbrochen. Auch zwischen Gähwitz und Krimitzsch wurde die Bahnstrecke zerstört. Ueber Glauchau ist der Verkehr unmöglich.

München, 21. Mai. Kaiserin-Königin Elisabeth trifft hier morgen Abends gegen 8 Uhr auf der Reise von Wiesbaden nach Wien ein; hier hält Ihre Majestät kurzen Aufenthalt, um das Souper zu nehmen.

Dortmund, 21. Mai. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge sind die Belegschaften sämtlicher Zechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund, mit wenigen Ausnahmen, heute voll angefahren. Ausnahmen bilden nur die hiesigen Zechen „Tremontia“, „Minister Stein“ und „Hardenberg“. Da auf der Letzteren die Belegschaft die vorherige Lohn-erhöhung forderte, die Verwaltung sich aber auf Weiterungen nicht einließ, gingen die noch nicht eingefahrenen Bergleute ruhig wieder nach Hause. Im Bochumer Revier arbeitet Alles, auch auf den Zechen „Hannover“ und „Königsruhe“, wo entgegen anderweitigen Berichten gestern und heute Alles ruhig war. Im Essener Revier wurde ebenfalls die Arbeit vollständig wieder aufgenommen, auch auf den Zechen des Reviers des Hiesers Krabber unterstellten Kölner Bergwerkes.

Rom, 21. Mai. Gestern Abends und im Laufe der Nacht sind in den lombardischen Ortsteilen, wo die ländlichen Arbeiter streiken, keine erheblichen Ausereignisse vorgekommen. Die Behörden trafen energische Vorkehrungen die Ordnung aufrechtzuerhalten; einige Individuen wurden wegen der früheren Vorgänge verhaftet.

London, 21. Mai. Gestern Nachts hat im Kanal ein Zusammenstoß zwischen den Dampfern „German Emperor“, aus Spanien kommend, und „Beresford“, nach Bombay gehend, stattgefunden. „German Emperor“ ist sofort gesunken; zwanzig Personen sind ertrunken, die Ueberlebenden sind in Dover angekommen.

Frankfurt, 21. Mai. (Abendsozietät.) 4 1/2-prozentige Papierrente — 4 1/2-prozentige Silberrente — 4-prozentige ungarische Goldrente 88.40, österr. Kreditaktien 265.87, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 208.87, Südbahn 97 1/2, Karl Ludwig-Bahn 179.—, 4-prozentige österr. Goldrente —. Realisirungen.

Paris, 21. Mai. (Schluß.) 3-prozentige Rente 87.42, 4 1/2-proz. Rente 105.05, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 227.—, Südbahnaktien 268.—, franz. amortisirbare Rente 89.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 308.25, 4-prozent. ungar. Goldrente 88.65, Ottomanbank 554.37, österreichische Vorkredit 943.85, österr. Länderbank —. Lärtenlohe 66.25 — Matt.

Berlin, 21. Mai. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Mai-Juni Rm. 182.—, per September-Oktober Rm. 181.50, Roggen per Mai-Juni Rm. 140.10, per September-Oktober Rm. 144.—, Hafer per Mai Rm. 145.75, per Mai-Juni Rm. 142.50, Rüböl per Mai Rm. 53.50, per September-Oktober Rm. 53.30, Spiritus per Mai-Juni Rm. 34.30, per August-September Rm. 35.—, Weizen und Roggen flau, Hafer matt, Del Baiffe, Spiritus flau.

Paris, 21. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 23.10, per Juni 23.25, per Juli-August 23.30, per vier letzte Monate 22.75. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 52.30, per Juni 52.75, per Juli-August 53.30, per vier letzte Monate 52.10. — Rüböl per laufenden Monat 55.75, per Juni 56.—, per Juli-August 56.25, per vier letzte Monate 56.75. — Spiritus per laufenden Monat 42.—, per Juni 42.50, per Juli-August 43.—, per vier letzte Monate 42.25. Weizen und Mehl still, Del matt, Spiritus fest. — Wetter: Schön.

London, 20. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen 1/2 Sh. billiger; fremder 1/2 Sh. bis 1 Sh. Wochenrückgang, feinsten unverändert, angekommener ohne Käufer. Wehl 1/2 Sh. bis 1 Sh. niedriger. Hafer mattr. Mais anziehend, ordinäre Malzgerste fest, andere mattr, Erbsen, Linsen 1 Sh. theurer. Bohnen fest. — Loko-Deh 26.50. — Zufuhren: Weizen 41,250, Gerste 4054, Hafer 82,154 Quarters. — Donau-Mais per Mai-Juni Sh. 21 1/4, per Juni-Juli Sh. 19 1/2, per Juli-August 19 1/4. — Wetter: Aufheiterung.

Newyork, 20. Mai. Petroleum in Newyork 6.85, in Philadelphia 6.75, Mehl loko 3.15, Nothel Weizen loko 83.25, per Mai 81.50, per Juni 82.—, per Juli 82 1/2, Getreidefracht 2.50, Mais per per Mai 41.50, per Juni 41.—.

Wien, 21. Mai. (Spiritus.) Bei lustloser Stimmung haben sich die Preise neuerdings abgemindert. Kontingent-Spiritus wurde prompt zu 14 fl. 25 kr. verkauft und schließt 14 fl. 25 kr. Brief; in Wahl des Verkäufers in der ersten und in der zweiten Hälfte des Monats August zu liefern, wurde zu 15 fl. verkauft.

(Wiener Getreidemarkt vom 21. Mai.) [Privat-Telegramm.] Die rückläufige Bewegung hat heute neuerdings Erfolg erzielt, da die englischen Märkte sehr flau tendenz melden und in Folge dessen die Kauflust der Mühlen nahezu gänzlich erloschen ist. So wird heute aus Budapest befehligt, daß bei hartem Ausgohote effektiver Weizen nur schwer placirbar ist, und namentlich dieser Umstand hat dazu beigetragen, die hiesige Börse empfindlich zu verstimmen. Das ganze Gebiet des Terminmarktes weist wieder Kursermächtigungen auf. — Amtlich notirten: Weizen per Mai-Juni von 6 fl. 90 fr. bis 6 fl. 95 fr., per Juni-Juli von 6 fl. 95 fr. bis 7 fl. — fr., per Herbst von 7 fl. 31 fr. bis 7 fl. 36 fr., Roggen per Mai-Juni von 5 fl. 92 fr. bis 5 fl. 97 fr., per Juni-Juli von 5 fl. 92 fr. bis 5 fl. 97 fr., per Herbst von 5 fl. 95 fr. bis 6 fl. — fr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 90 fr. bis 5 fl. 95 fr., per Juni-Juli von 5 fl. 92 fr. bis 5 fl. 97 fr., per Juli-August von 5 fl. — fr. bis 5 fl. 5 fr., per August-September von 5 fl. 12 fr. bis 5 fl. 17 fr., Hafer per Mai-Juni von 5 fl. 65 fr. bis 5 fl. 70 fr., per Juni-Juli von 5 fl. 68 fr. bis 5 fl. 73 fr., per Herbst von 5 fl. 57 fr. bis 5 fl. 62 fr., Koblreps per August-September von 13 fl. 60 fr. bis 13 fl. 25 fr., Rüböl prompt per April von 36 fl. 50 fr. bis 37 fl. — fr., per September-Dezember von 31 fl. 50 fr. bis 32 fl. 50 fr.

Stettin, 21. Mai. (Original-Bericht der Steinbrücker Vorkosthändlerhalle.) Das Geschäft war heute flau. — Ungarische schwere Waare, alte von 47 fr. bis 48 fr., junge schwere von 50 fr. bis 50 1/2 fr., mittlere von 49 fr. bis 50 fr., leichte von 49 fr. bis 50 fr., Banernwaare, schwere von 47 fr. bis 48 fr., mittlere von 48 bis 49 fr., leichte von 48 bis 49 fr., rumänische, Bafonyer, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von 48 bis 49 fr. transito, mittlere von 47 bis 48 fr. transito, leichte von 46 bis 47 fr. transito. Einjährige Futterweine, Kukuruz, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijährige Sichel — fr. bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Wiener Börse vom 21. Mai.

Die Börse eröffnete in fester Stimmung, ermattete aber, als von Berlin niedrigere Notirungen eintrafen und die Coullisse Realisirungen vornahm. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Eisenbahnanlehen, Silber, Gold, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Speers. österr. Papierrente, 1854-er Lose, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 308.50, Staatsbahn 243.50, Elbethalbahn 213.75, vierprozentige ungarische Goldrente 102.20.

Im Nachmittags-Privatverkehr erfuhren die Kurse eine weitere Abschwächung durch niedrigeres Berlin und Abgaben der Arbitrage. Abends erhielt sich die matte Tendenz auf nicht befriedigende Frankfurter Notirungen.

Abenb'schlossen: Oesterr. Kreditaktien 307.50 nach 307.25, Lombarden 114.25.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Location and Water Level. Includes Donau, Tschib, etc.

Fremdenliste.

Vom 21. Mai.

Hotel Continental. K. Neustädter, Fabrikbesitzer, Kronstadt. — E. Gold, Fabrikant, K. Szeli. — Dr. A. Hoffmann, Priv., L. Ujvár. — F. Helmhold, Apotheker, Weiskirchen. — J. Edelstein, Defonom,

Kenez. — W. Richter, Fabrikant, Barnsdorf. — B. Zimmermann, Priv., Wien. — J. Bard sammt Gemahlin, Szegedin. — H. Grebner, Kaufm., Wien. — W. Müller, Kaufm., Wien. — H. Grünwald, Kaufm., Bäckfany. — M. Blumenstein, Kaufm., Neubäufel. — M. Kürschner, Kaufm., Brünn. — R. Donner, Kaufm., Lofoncz. — W. Zinner, Priv., Brieg. — B. Kim, Forts-Beamt. Oedenburg. — J. Kuhn, Kaufm., Leitomischl.

Hotel National. Baron B. v. Gudenus, Gutsb., Gaab. — J. Janovich de Sehenicza, Gutsb., R. M. mas — A. v. Ziskay, Abgeordneter, Raab. — A. v. Blaskovits, Gutsb., N. Abony. — M. v. Benyovsky, Gutsb., Prehburg. — E. v. Frey, Gutsb., Gran. — E. v. Jarmy, Gutsb., Szabolcs. — J. v. Bajda, Gutsb., Geceze. — L. v. Mocsy, Gutsb., P. Kengyer. — L. Széplafy, Gutsb., Gömör — L. v. Kováts-Kovács, Großgrundbesitzer, Kecskemét. — P. Kengyel sammt Tochter, Gutsb., Budyahaza. — G. Gombos, Bürgermeister, Zenta. — G. Stetin, Advokat, Szamos-Ujvár. — Dr. D. Hatfalussy, Advokat, Csaba. — J. Fodor, Hotelier, Szolnok. — L. Döményi, Advokat, Tornallya. — D. Rany, Defonom, Erlau. — S. Komáromy, Defonom, Szt.-Gendre. — J. Havas, Defonom, Raikau. — J. Breitenberg, k. k. Lieutenant, Boken. — A. Kefler, Privatier, Pástor. — L. Polyakovits, Gutsb., M. Theresiopel.

Hotel zur Königin von England. Graf D. Széchenyi, Gutsb., Somogyvár. — Graf A. Zichy, k. k. Kammerer, Hermannstadt. — Graf K. Esterházy, Lieutenant, Temesvár. — Graf C. Szofolowsky, Rentier, Schlesien. — Graf J. Klingenstein, Großgrundbesitzer, Wien. — Baron G. Radványi, k. k. Kammerer, Szajfara. — Baron H. Wahlenburg, Gutsb., Berlin. — Baron J. Konstetter, Rentier, Prag. — Ritter E. Steinhäler, Präsident, Graz. — Ritter A. Kiemann, General-Direktor, Hannover. — G. v. Hennadt, Geheimrath, Berlin. — A. v. Laimovits sammt Gemahlin, k. k. Kammerer, Dufa. — J. Budag-Mutel, General-Direktor, Berlin. — E. Bojchan, Gutsb., Wien. — Dr. Jakob Rothmann, Advokat, Großwardein. — Dr. J. Gyorgyovits, Advokat, Szabadta. — W. Raft, Ingenieur, Wien. — H. Joachim sammt Tochter, Bankier, London. — W. Glaser, Rentier, Wien. — E. Donenfeld, Fabrikant, Brünn. — J. Sonnenberg, Sekretär, Agram. — J. W. Vurpog, Oberst, Philadelphia. — A. Pastellos, Kunstmaler, Mailand. — H. J. Pollak, Kaufm., Triest. — A. Krenmer, Kaufm., Biskopalak. — E. Schön, Kaufm., Wien. — J. Weil, Kaufm., Wien.

Hotel zum König von Ungarn. J. Simonovich, Abgeordneter, Kamenicza. — E. Kovacs, Priv., Arad. — L. Kornis, Priv., Baja. — H. Ritter v. Rauman, Rent., Wien. — J. v. Veldan, Rent., Hamburg. — A. Ferubach, Gutsb., Temerin. — M. Honig, Gutsb., Tengöb. — E. Wertheim, Gutsb., Alsa. — J. v. Nagel, Realitätenbesitzer, Wien. — A. Mikojevics, Pfarer, Kermes. — W. Mulaczek, Untern, Wien. — S. Benedek, Ingen., Debreczin. — J. Ziepp, Pfarer, Szabolcs. — J. Kuncze, k. k. Oberlieutenant, Alsa. — G. Reichner, Beamter, Vizakna. — F. Zeltis, Fabr., Berlin. — R. Wurmbrandt, Fabr., Prag. — S. Balkany, Kaufm., Budapest. — M. Reich, Kaufm., Wien. — J. Lendvay, Kaufm., Sz. Miklos. — Th. Janics, Kaufm., Konakuta. — S. Leipnizer, Kaufm., Konakuta. — W. Schuchits, Kaufm., Wien. — M. Robitschek, Kaufm., Wien. — J. Ratanowsky, Kaufm., Wien. — J. Pollak, Kaufm., Prag. — M. Stauber, Kaufm., Wien. — H. Körber, Kaufm., Berlin. — D. Engel, Kaufm., Wien.

Grand Hotel Hungaria. Graf J. Erdödy, Gutsbesitzer, Galgócz. — Graf M. Seebach, Rentier, Berlin. — Graf Carl Ch. Speer, Kammerherr, Hannover. — Baron A. de Marilacy, Ataché, Paris. — Baronin G. de Marilacy, Privatier, Paris. — E. A. Mar de Wachstein sammt Familie, Prag. — A. v. Mocsy sammt Gemahlin, Gutsb., Berpelét. — J. v. Koos sammt Gemahlin, Gutsb., Zernó. — J. v. Sultits sammt Gemahlin, Gutsb., Gyöngyös. — B. v. Haner, sammt Gemahlin, Gutsb., Harta. — E. G. Schwabach sammt Gemahlin, Gutsb., Fünfkirchen. — A. v. Vizjoly, Gutsbesitzer, N. Pal. — F. G. v. Mészöly, Gutsb., Jobbágyi.

Hotel Pannonia. St. Maklary, Gutsb., Miskolcz. — A. Onoth sammt Gemahlin, Gutsb., Szilgyen. — J. Szalay, Gutsb., B. Csaba. — A. Regl, Gutsb., P. Szt.-Kivaly. — Frau J. Csoma, Gutsb., Deveszer. — J. Szigarta sammt Gemahlin, k. Rath, Koloncz. — E. Madarasz, Abgeordneter, Deba. — Dr. M. Popper, Advokat, Debreczin. — J. Delhaye, Rentier, Paris. — B. Michiels, Rentier, Paris. — J. Declerg, Advokat, Paris. — H. Dietrich, Rentier, Paris. — Dr. L. Biragb, k. k. Oberarzt, Galizien. — J. Aron, Regalienpächter, Debreczin. — M. Rosenfeld, Regalienpächter, Szoboklo. — M. Weiss, Regalienpächter, Klauenburg.

Hotel Orient. W. Hermann sammt Gemahlin, Magdeburg. — L. Zobel sammt Gemahlin, Güns. — Frau F. Bogdanffy, Stationschefs-gattin, Komjath. — J. Keszpremi, Pfarer, Nagy-Szöllös. — J. L. Demar, Mechaniker, Antwerpen. — J. Török, Gutsb., Szatmar. — J. B. Holbein, Oberlieutenant, Medgyes. — J. Leberer, Kontrolor, Klausenburg. — G. Rothmer, Lechniker, M. Sziget. — A. Szaray, Defonom, Kalocsa. — M. Wener, Defonom, Mörz. — J. Wittmann, Defonom, Körös-Riget. — E. Fleiner, Kaufm., Raposvár. — J. Szabó, Kaufm., Raposvár. — E. Wollak, Kaufm., L. Szt.-Miklos.

Hotel zur Stadt Paris. K. Petyko sammt Gemahlin, Gutsb., Uj-Banya. — A. Mihos, Gutsb., Szibó. — A. Thier, Bankler, Galaz. — M. Lewinsky, Advokat, Krafau. — W. Dulberg, Advokat, Dresden. — H. Tesar, Hauptmann, M. Theresiopel. — D. Kunst, Fabrikant, Wien. — Ph. Vogl, Fabrikant, Wien. — H. Kapfermann, Juwelier, Wien. — H. Schaffer, Juwelier, Batic. — E. Klein, Weinhändler, D. Etkfa. — H. Hegedüs, Priv., Wien. — W. Jakab, Priv., Wien. — E. Rojzenberg, Priv., Wien. — E. Schwarz, Priv., Wien. — J. Szorowicz, Priv., Bistritz. — J. Weisel, Kaufm., Wien. — E. Stern, Kaufm., Szt.-Geh. — J. Weltmann, Kaufmann, Ungvár. — W. Engel, Kaufm., Ungvár. — F. Sigora, Kaufm., Verona.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Wir beehren uns, der hoch-
verehrten Damen- und Her-
renwelt ergebenst anzuzeigen,
daß wir eine Niederlage en
detail und en gros aus-
schließlich der

**Mödlinger
Schuhwaaren-
Fabrik,**

Budapest,
Hatvanergasse Nr. 22
errichteten.

Die Mödlinger Schuh-
waaren sind anerkannt in ganz
Europa, als bestes und billig-
stes Erzeugniß und zufolge der
schon seit Jahren, haben wir uns veranlaßt, auch
lebhaften Nachfragen aus allen Theilen des Landes,
für Ungarn eine Niederlage in Budapest zu errichten.

Zu der Sohle eines jeden Paar Schuhs ist der fixe Fabrikpreis und
Schuhmarke eingestempelt.

Preise.

Für Herren:	Für Damen:
Zugschuhe aus Kalbsleder, befestigt oder glatt, in allen erdenklichen Formen von fl. 3.20 bis fl. 6	Zugschuhe aus Genu, Lafting oder Lack von fl. 2.80 bis fl. 4
Hegatta von fl. 3.20 bis fl. 5	Schuhe zum Knöpfen . . . fl. 4.— bis fl. 6
	Hegatta aus Genu od. Lack fl. 2.— bis fl. 4

Gerner das Neueste in reichster Auswahl von **Mode- und Gelegenheits-
Schuhen** sowohl in Chevreau, Lack, Lafting und in allen Leder-gattungen in feinsten
Ausführung, ebenso das Beste für

Knaben, Mädchen und Kinder
in allen Formen mit Zug oder Seitenknöpfen zu **billigst** festgesetzten Preisen.

Für Dauerhaftigkeit wird garantirt.
Hochachtungsvoll die Hauptniederlage der

Mödlinger Schuhwaaren-Fabrik
Jakob D. Klein,
Budapest, Hatvanergasse 22.

NB. Provinzaufträge und Maßbestellungen werden prompt und bestens aus-
geführt. — Nichtkonvenirendes bereitwilligt umgetauscht.

Die in u. t. mit. Fabrik für
massiv gebogene Holz- und
Wagenhelle
MUNKÁCSI & POZSONYI,
Budapest,
Teréz-körút 43. sz. 1

verwendet ihre
neuesten kunstverfertigten Preisblätter
gratis und franco, übernimmt Aufträge zur prompten
Erfüllung.



Spezialitäten: Aus einem Stück Holz massiv gebogene Kläder und Wagenhelle. — Patent
Munkácsi & Pozsonyi's. Sitz und Vorderfüße der Sessel aus einem Stück.
Vertreter und Kommissionsäre für Zu- und Ausland gesucht. 20446

**Wanzen,
Schwaben,
Russen, Motten,**

**Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-In-
sekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle
Insekten tödtendes Pulver**

In Schachteln à 8. 28. fl. 1. 4 55 Kr. und à 30 Kr. Ebenso erlaube
ich mir, die B. T. Konumenten auf meine unübertrefflich wirkenden
Spezialitäten aufmerksam zu machen, u. zu: Spezialität Schwaben-
und Mottenpulver - Vertilgungspulver in Schachteln à fl. 1
und à 55 Kr. d. B. - Schwaben und Motten tödtendes und ver-
hütendes Pulver in Schachteln à 8. 28. fl. 1. 4 55 Kr. und à 30 Kr. -
Unvernünftige Gummi-Blasbälge, mit welchen das Insekten-
Schaben, Motten- oder Mückenpulver gleichmäßig vertheilt und
in die kleinsten Ritzen gespritzt werden kann. Preis per Stück à 4 Kr.
d. B. - Wanzen-Vertilgungspulver für Möbel, in Schachteln
mit Pfeifen versehen à 50 Kr. und à 30 Kr. - Wanzen-Vertilgung-
spulver für Mauerwerk in die Wasserfarben und in Mörtel zu
mischen geeignet. Preis per 1 Maßflasse fl. 1.


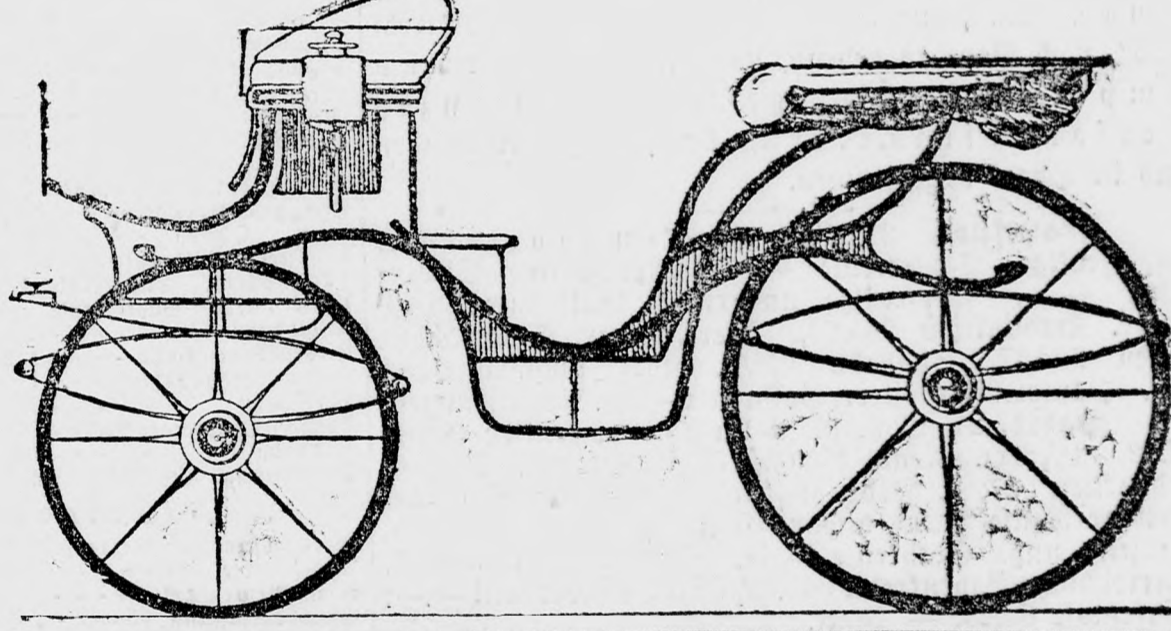
**Ratten- und
Mausevergiftungsmittel.**
(Kein Gift! Nur für Nagethiere
tödtlich!)

Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. d. B.
Allein echt und unverfälscht zu beziehen von:

B. REISS, I. pr. Fabrik chemischer Produkte,
Budapest, Königsgasse 47, I. Stock,
wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind. - Filial-
Depots in Budapest bei Herrn Joseph Thauer, V.,
Große Kronengasse Nr. 12 und bei Herrn Anton
Sulzer's Eidam VII., Ecke Königsgasse und Karls-
tina im Baron v. Orczy'schen Hause.

**REGEN-
MÄNTEL
aus
DOPPEL-
STOFFEN
mit einem
GUMMI-
SCHUTZ-
LAGE.**

**UNVER-
KENNBAR
ein von
schon
JUCHMANN
COPPEL
MILNER
DÄGER
PAGET & CO
FABRIK
Wien**

Ich bin befreit von den lästigen Sommerprossen
durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmild-Seife.

Vorräthig: Stück 45 Kr. bei Ferd. Neruda, Budapest,
Hatvanergasse. 28505

5fl. Honorar
für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden,
Striktoren, Syphilis, Manneschwäche, neu
entstandene Leiden in 4-5 Tagen von

A. Besenbek,
prakt. Arzt und Spezialist seit 25 Jahren.
Wohnt: Budapest, Königsgasse (Király-utca)
Nr. 14, 2. Stock, Thür links.
Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm. u. von
7-8 Uhr Abends. Sonntag u. Feiertag von 9 Uhr Früh
bis 4 Uhr Nachm. Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

Lassen Sie Ihre
Kleider, Teppiche und Möbel
nicht zu Grunde gehen!

**Einzig sicheres Mittel gegen
MOTTEN**
Wird einfach zwischen die
zu beschützenden
Kleider
gelegt.

Einfach
und sicher.
Einmal
benützt,
immer
benützt.

Gebraucht
in
Italien,
Frankreich
Rußland,
Türkei,



PAPIER

MOTTEN

Unerreicht
zur
Verhütung
der
Motten.

Gebraucht in:
Amerika, China, Ja-
pan, Indien und
überall.

**Einfach
und
sicher!**

Zu bekommen
in allen Droguenhandlungen,
Apotheken und besseren Geschäf-
ten oder direkt von den Fabrikanten

Gustav Detsinyi & Co.,
BUDAPEST, Kerpeserstrasse Nr. 34.
Preise in Kartons zu 100 Blatt fl. 5, 50 Blatt fl. 2.75, in Couverts à 10 Blatt 60 Kr. gegen
Postanweisung. — Kaufleuten Spezialbedingungen.
Verlangen Sie nur DETSINYI's Mottenpapier und nehmen Sie kein Anderes.

Bühne und Leben.

Die Vermählung des ehemaligen Fürsten von Bulgarien, Prinzen Alexander von Battenberg, mit einer jungen Opernsängerin, Johanna Loisinger aus Preßburg, hat allenthalben erneutes Interesse geweckt an einem Thema, das zu den fesselndsten und beziehungsreichsten nicht nur auf gesellschaftlichen Gebiete gehört, sondern auch aus der ernsten Kultur- und Sittengeschichte, ja geradezu aus der Weltgeschichte. Greifen wir aus den hundertlei Beziehungen und Charaktereigenschaften, welche den weiblichen Einfluß in Leben und Geschichte begründen, nur eine heraus. Die Liebe und die Liebeshörigkeit — beschränken wir dies Thema dann des Weiteren, indem wir überall da, wo nur Amor, der Iose, die Hand im Spiel hatte und nicht zu gutem Ende der ernste, gestrenge Gott Hymen, als der Ehegott sich ihm gesellen durfte, mit geschloffenem Aug' distret vorübergehen — spezialfieren wir auch ein drittes und noch ein viertes Mal insofern, als wir überhaupt nur von einer nahen Vergangenheit, sowie von der Gegenwart sprechen, und als wir lediglich Künstlerinnen, Bühnenkünstlerinnen, die in Frage kommenden Persönlichkeiten des schönen Geschlechtes sein lassen — immer doch bietet sich unseren Blicken so viel des interessanten Stoffes, daß die Summe den zu Gebote stehenden Raum weit übersteigt und wir uns mit einem Auszug begnügen müssen.

Daß nicht gerade die Häßliche zum Theater gehen, ist eben erfahrungsgemäß als naturgemäß. Und es kommt gerade bei den Jüngerinnen der Bühne noch viel hinzu, um sie noch begehrenswerther zu machen. In welchem anderen Verhältnis des Lebens und Berufes kann das Weib so ihr Licht leuchten lassen, so die ihr von Natur verliehenen Reize entfalten, wie auf den Brettern, wo für die Schönheit gleichsam die große Glocke gezogen wird, daß Jeder aufhorche und aufschau. Wirkt dann auch noch der Zauber des Talentes, einer stimmlichen oder geistigen, jeelischen Begabung, so ist der Sieg des also in's Licht des Herrlichen und Seltsamen verlegten weiblichen Wesens über das männliche Herz besiegelt.

Der Herzog von Braunschweig freilich, der vor einigen Jahren ohne Leibeserben starb, hat sich Zeit seines Lebens nicht zum Heirathen bestimmen lassen, wiewohl er nie ohne Coeurdame war und diese Coeurdame in den meisten Fällen dem Theater angehörte. Wenn in der Bevölkerung seines Ländchens wieder einmal das Drängen in ihn gar zu laut wurde, er solle sich ernstlich und standesgemäß bewerben, dann ließ er auf seiner Hofbühne das gute Lustspiel: „Ich bleibe ledig“ neu einstudieren — merk's, was das heißen soll, dachte der joviale Fürst und lebte und liebte fröhlich weiter, in hunder Reize die große tragische Heldin oder die kleine Ballettense, je nachdem sie eben Gnade gefunden hatten vor Serenissimo. So begnügte sich auch Karoline Jagemann in Weimar, die erste „Johigente“ Goethe's, mit dem bloßen Namen einer Frau von Hegendorff, seitdem sie bei Herzog Karl August die Stelle Louisiens, seiner edlen Gattin, ersetzte, deren leidender Zustand sie auf eheliche Gemeinschaft später verzichtete hieß, und Auguste Stubenrauch in Stuttgart begnügte sich gar nur mit dem Wörtchen „von“ vor ihrem Mädchennamen dafür, daß der König von Württemberg sie zur Königin seines Herzens gemacht hatte — derart freilich, daß er ihr so viel Gewalt über seine Person und sein ganzes Land einräumte, daß man im Volke nicht ganz mit Unrecht die Stubenrauch vielmehr den württembergischen König nannte. Doch genug von solchen Amoretten, denen nie die Hochzeits-

jackel leuchtete. Karoline Bauer in Berlin, die Rivalin Auguste Grellinger's und Charlotte von Sagn's in Einer Person, als tragische sowohl, wie als heitere Muse, hat ihrer Zeit einen schöneren Sieg erfochten: Prinz Leopold von Koburg, der Witwer der im ersten Wochenbett mit ihrem Kinde zugleich verstorbenen englischen Thronerbin, Prinzess Charlotte (durch deren Tod Prinzess Victoria auf den britischen Thron gelangte), verband sich mit der lebenswürdigen Künstlerin in aller Form; sie nahm Rang und Titel einer Gräfin Montgomery an, entlagte aber edelmüthig, als dem Prinzen nochmals andere, höhere Sterne winkten, d. h. als die Belgier ihn zum König und Louis Philipp von Frankreich ihn zum Sidam erkor.

Das gehört der Vergangenheit an, und Karoline Bauer ist nachmals noch Gräfin Plater, die Gattin des verstorbenen polnischen Emigranten geworden. In unsere Zeit reichte die (zweite) Ehe des verstorbenen Großherzogs Ludwig III. von Heßen mit der Freifrau von Hochstädten, die von Hause aus keine Andere war, als die anmuthige Sängerin Anna Magdalena Appel am „Darmstädter Hoftheater“. Sie wurde 1846 geboren, bereits 1863 (also kaum siebzehnjährig) nobilitirt, und 1868 mit dem Großherzog vermählt, den sie überlebte hat. Er war ein zweiundsechzigjähriger Herr, als er die Zweiundzwanzigjährige freite.

Noch der lebendigen Gegenwart entproß der schöne, fruchtreiche Bund der Herzen und der gleichen künstlerischen Neigungen und Ideale, welchen Herzog Georg II. von Sachsen-Meinungen und die Berlinerinnen Ellen Franz, als Darstellerin einst eine Tragödin von Ruf, 1875 geschlossen haben. Ellen Franz ist 1839, der Herzog 1826 geboren. Er war schon zweimal verwitwet — durch den frühen Tod Prinzess Charlottens von Preußen, seiner ersten, und Prinzess Feodorens von Hohenlohe-Langenburg, seiner zweiten Gattin —, als die Künstlerin Franz Mitglied seines Hoftheaters wurde. Bald mußte er die, welche er als Schauspielerin hochschätzte, als Weib lieben lernen. Es war für sie wenig mehr als eine Konzeßion an die Welt, wenn der Herzog die Gattin seiner Wahl zur Freifrau von Heßburg machte. Was sie ihm in der Folge noch bei der Bildung seines Hoftheaters, in der Schaffung des eigenartigen Ensembles der „Meininger“ mit ihnen so noch nicht dagewesenen Leistungen geworden ist, das steht im Buche deutscher Bühnengeschichte und Dramaturgie für alle Zeiten eingeschrieben.

Fren wir nicht, so hat auch die Gräfin Edla, des verstorbenen Königs Ferdinand von Portugal zweite Gemahlin, in ihrer Jugend dem Theater angehört. Die Gräfin, eine Deutsche, hieß mit ihrem Mädchennamen Elise Henzler, und war 1836 geboren. 1869 führte der Witwer der Königin Maria da Gloria, der für seine Person bekanntlich gleich dem Könige der Belgier, seinem Vetter, ein sachsen-koburgischer Prinz gewesen, die um zwanzig Jahre Jüngere als neue rechtmäßige Gattin heim.

Wer von unseren Lesern wüßte ferner nicht, welche Dame des verstorbenen Prinz-Admirals Albalbert von Preußen Gemahlin, und die Mutter seines einzigen Sohnes, des in der Blüthe der Jugend ein Opfer des „schwarzen Erbtheils“ gewordenen Freiherrn v. Barnim, gewesen? Fanny Eßler, die „Goethe tanzte“, hatte eine fast nicht minder gefeierte Partnerin und Schwester, Therese Eßler: diese letztere, als Frau v. Barnim, war es, welche der genannte künftliche und lebenswürdig einfache Hohenzollern-Prinz zu seiner Lebensgefährtin erhob. In ganz ähnlichen Lichte erstrahlen wohl uns Allen der vor einigen Jahren verstorbenen Prinz August von Württemberg, der intime Freund des Kaisers Wilhelm I.

und langjährige kommandirende General der preußischen Gardes. Auch er hatte eine Dame vom Theater, eine Angehörige der bekannten Berliner Künstler-Familie Bethge, gehehlicht, doch war sie ihm allzusehr durch den Tod entrispen worden. Die einzige Tochter, die sie ihm geschenkt und lebend hinterlassen, erzog er auf's sorgfältigste und stand ihr als liebevoller Vater bis an sein Ende zur Seite. Alltäglich saßen die Bewohner der Gollmannstraße in Berlin des Prinzen wohlbekannte Equipage vor einem stillen, vornehmen Hause daselbst halten: der Vater besuchte sein Kind und nahm den Kaffee in ihrer und ihrer Tanten Gesellschaft ein. Und als das junge Mädchen dann erwachsen war und in's Leben, in die Gesellschaft eingeführt werden sollte, machte sie der kaiserliche Freund des Vaters zu einem Fräulein von Wardenberg, als welche sie vor mehreren Jahren die glückliche Gattin eines Stabsoffiziers von Schent geworden ist.

Der Großherzog des Königs Otto von Baiern, der Oheim des Prinz-Regenten Luitpold, der verstorbenen Prinz Karl von Baiern, Feldherr der bayerischen Armee im Kriege von 1866, war zweimal morganatisch vermählt, das zweite Mal mit der Witwe des Münchener Hoftheater-Regisseurs Hölken. Und auch ein Sprößling der herzoglichen Linie in Baiern, der Erstgeborene des vor wenigen Monaten aus dem Leben geschiedenen Herzogs Maximilian, Herzog Ludwig, hat eine morganatische Ehe geschlossen und deshalb auf sein Erstgeburtsrecht verzichtet, so daß der Erbe des Vaters nun der zweite Sohn, der „Augenarzt“ Herzog Karl Theodor, geworden ist. Herzog Ludwig — also nicht zu verwechseln mit dem Prinzen Ludwig, dem präsumtiven Thronerben, als ältester Sohn des Prinz-Regenten Luitpold — hatte sich 1857 mit der 1831 geborenen, ihm gleichalterigen Schauspielerin Henriette Mendel aus Darmstadt verheirathet, welche 1859 zur Freifrau von Wallersee erhoben wurde.

Die Opernsängerin Leopoldine Hofmann, Freifrau v. Waidel, als nachmals Nobilitirte, ist die Gattin des Erzherzogs Heinrich von Oesterreich, des jüngsten der fünf Söhne des verstorbenen Erzherzogs Rainer, Vizekönigs der Lombardie, aus der Ehe mit Prinzessin Maria Elisabeth von Savoyen, geworden. Erzherzog Heinrich ist jetzt einundsechzig Jahre alt, er heirathete mit vierzig Jahren die damals sechsundzwanzigjährige, und zwar gegen den Willen Kaiser Franz Joseph's, der indeß später seinen fürstlichen Verwandten sowohl, als der Gemahlin desselben, über die nur eine Stimme des Lobes herrscht, rückhaltlos seine volle Gunst wieder zugewendet hat.

Die Häuser Württemberg und Koburg sind nun hier nochmals zu nennen: einer der zahlreichen entfernteren Vetter des Königs Karl, Herzog Ernst von Württemberg, geboren 1807, gestorben 1868, war seit 1860 morganatisch vermählt mit der Opernsängerin Franzini, deren wirklicher Name Natalie Eickhorn aus Frankfurt a. M. war, und die unter dem Namen von Grünhof kavonistirt wurde. Die einzige Tochter dieser Ehe ist Natalie von Grünhof, seit 1883 die (zweite) Gattin Robert von Reudell's, des früheren deutschen Botschafters in Rom. Und was Koburg betrifft, so hat sich der jüngere Bruder König Ferdinand's von Portugal, den wir oben schon zu erwähnen hatten, also noch ein anderer Vetter des regierenden Herzogs, wie des Prinz-Gemahls Albert, ebenfalls mit einer Dame vom Theater ehelich verbunden: das einstige „Wunderkind“ Constanze Geiger als vielgerühmte Miniatur-Bühnenkünstlerin, geboren 1835, vermählte sich mit Prinz Leopold von Koburg (geboren 1824) 1861, und wurde Freifrau von Rattenstein 1862, wie denn der einzige Sohn dieser Verbindung, der

9.] Versuchungen.

Erzählung frei nach dem Französischen von A. St.

2.

Zum Glück für sie war Suzanne in Unkenntniß dessen geblieben, was sie an diesem Tage erwartete.

Der erste Theil des Morgens war vorüber; das Wetter war herrlich, der Tag heiß. Juliette hatte auf die Bitten des Fräuleins Despres eingewilligt, noch zu ruhen und auf eine Chaiselongue in dem frischen und stillen Gemache in einer Art Schlummer hingestreckt, fühlte sie nicht, wie die Stunden hinflossen. Das Gesinde nahm seine Mahlzeit in einem fernab gelegenen Gemache ein; es war Alles so still, daß man das Zimmer für unbewohnt hätte halten können; Fräulein Despres schickte sich an, ihre Freundin wieder aufzusuchen, als sie zu ihrem großen Erstaunen einen Wagen erblickte, der in der großen Fichtenallee herankam.

— Schon so früh! dachte sie, indem sie die Freunde Revue passiren ließ, welche sie in dieser Einsamkeit besuchen konnten. Wer kann zu so früher Stunde kommen? Und sie machte einige Schritte auf den Perron.

Der Wagen hielt an, ehe er noch das Haus erreicht hatte und der Reisende, der sich in demselben befand, stieg aus und schritt auf sie zu. Es war ein Mann von hohem Wuchse und eleganter Haltung. In dem Maße, als er sich näherte, unterschied Fräulein Despres ein jugendliches Haupt, regelmäßige Gesichtszüge, einen großen, herabhängenden Schnurrbart, und eine feltame Beklemmung erfaßte ihr Herz. Die Hand auf die steinerne Balustrade gestützt, sah sie diesen Besucher kommen und als er sich endlich vor ihr verneigte und sie ihren

offenen Blick in seine stahlblauen Augen tauchte hatte sie nicht den geringsten Zweifel mehr. Sie wußte, wer er war und was er gethan hatte.

Mit einer ernsten, tiefen und achtungsvollen Stimme, fragte der Fremde nach Fräulein Despres und nachdem sich diese ihm zu erkennen gegeben hatte, sagte er:

— Ich habe erfahren, daß Frau von Montriol in diesem Augenblicke Ihr Gast ist, mein Fräulein. Wäre es ihr nicht möglich, mich zu empfangen?

— Wollen Sie eintreten, sagte Suzanne mit einer ebenso vollkommenen Ruhe, als es die des Fremden war, obwohl ihr Herz schlug, als ob es zerspringen wollte. Und indem sie dem Besucher einen Sitz in dem kaum seiner Möbelüberzüge entledigten Salon anwies, nahm sie selbst ihm gegenüber Platz.

— Verzeihung, mein Fräulein, fuhr der Unbekannte fort, welcher dachte, daß sie ihn nicht verstanden habe. . . Ich wünschte Frau von Montriol zu sehen, und mit einer leichten Nuance der Ungeduld fuhr er fort:

— Meine Minuten sind gezählt und Sie würden mich unendlich verbinden, wenn Sie sie sogleich benachrichtigen wollten.

— Seht doch einmal diesen schönen Herrn, der nicht zu warten beliebt! dachte Fräulein Despres. Jetzt aber haben wir Zwei miteinander zu thun, mein lieber Freund, und wenn es Dir gelingt, sie zu sprechen, müßte es mit sehr feltamen Dingen zugehen.

— Unglücklicher Weise, fuhr sie mit lauter Stimme fort, fürchte ich, mein Herr, daß es Frau von Montriol unmöglich sein wird, Sie zu empfangen. Nach dem furchtbaren Schlage, den sie empfing, hat sie sich hierher geflüchtet, um sich vor neuen Belästigungen jeder Art zu schützen und die Reife hat sie demmaßen ermüdet, daß . . .

— Ist sie vielleicht krank? fragte der Besucher erblickend.

— Ich hoffe, daß das nicht der Fall ist; allein es tritt stets eine unvermeidliche Reaktion nach ähnlichen Schlägen ein, wie sie von einem solchen betroffen wurde.

— Und doch muß ich sie sehen, entgegnete der Fremde erregt. Sie können sich dessen versichert halten, mein Fräulein, daß wenn Frau von Montriol erfährt, wer mit ihr zu sprechen wünscht . . .

— Sie Sie empfangen wird? warf Fräulein Despres mit leichtem Spotte ein, da sie das Selbstvertrauen des Fremden ärgerte. Verzeihen Sie, mein Herr, aber ich habe Grund, das Gegentheil zu vermuten.

Und indem sie ihren einigermaßen aus der Fassung gebrachten Besucher gerade in das Gesicht blickte, fügte sie hinzu:

— Ich kenne Sie, Herr von Koray, und so lange sich Frau von Montriol unter meinem Dache befindet, werden Sie sie nicht sehen. In der Verlassenheit, in welcher sie sich befand, hat sie bei mir Schutz gesucht; ich werde es Niemandem gestatten, und Ihnen noch weniger als jedem Anderen, sie in diesem Asyl zu stören.

Herr von Koray verheimlichte nicht sein tiefes Erstaunen darüber, sich so erkannt zu sehen; allein vollständig von seiner fixen Idee eingenommen, verlor er seine Zeit nicht damit, Erklärungen zu suchen.

— Pardon, mein Fräulein, sagte er, sich mit einiger Ironie verneigend, sind Sie dessen sicher, daß Frau von Montriol Ihnen für Ihre Besorgniß und für Ihre Intervention Dank wissen wird? . . . Wäre es nicht vielleicht besser, sie zu fragen? . . . Theilen Sie ihr in Gottesnamen mit, daß ich hier bin und wenn sie sich weigert, mich zu empfangen, so schwöre ich Ihnen, daß ich abreisen werde.

— Nun, mein Lieber, dachte das alte Fräu-

junge, 1860 geborene Freiherr Franz von Rutenstein ist.

Der letzte Fürst Friedrich von Hohenzollern-Hechingen war in zweiter Ehe (1850) verheiratet mit Freiin Amalie Schenk von Geyern, fünf Tage vor ihrer Verheirathung Gräfin von Rothenburg, geboren 1832. Die Ehe wurde 1863 geschieden, und die Gräfin vermählte sich wieder mit einem Herrn Gustav von Mecke. 1866 wurden ebenfalls in den Grafenstand erhoben des Fürsten Kinder von der Gräfin, darunter der 1856 geborene ältere Sohn Graf Friedrich von Rothenburg, welcher sich 1877 mit der auch in Berlin wohlbekanntem Operettenmänglerin Juliane Schirmer, einer Schwägerin des Direktors Emil Thomas, hat trauen lassen. Und so heirathete denn die ehemalige Soubrette der „Friedrich-Wilhelmsstadt“ — was doch aus den Leuten Alles werden kann! — gar ins Hohenzollern Geschlecht hinein, wenn schon der betreffende Hohenzoller auch bereits nur der Sproß einer morganatischen Ehe war.

Das fürstliche Haus Vechtenstein hat zwei derartige Künstlerchen zu verzeichnen: ein Oheim des regierenden Fürsten, General Prinz Friedrich in Wien, hatte sich 1848 mit der 1816 geborenen berühmten Opernsängerin Sophie Löwe, der Schwester des Hofburgschauspielers Ludwig Löwe, vermählt. Und dem Borgang des beiderseitigen Danks folgte auch ein Vetter des Fürsten, Prinz Rudolf, der nach Scheidung seiner ersten Ehe mit Gräfin Klara Sermage sich in zweiter Ehe 1877 mit der Hofburg-Schauspielerin Hedwig Stein vermählt hat, der Tochter eines früheren Theaterdirektors und Theateragenten, der Schwester jener jugendlichen Künstlerin desselben Namens, welche sich vor einigen Jahren aus noch unauferklärten Gründen im Bade Gmünd, wo sie zur Zeit am Kurtheater engagirt war, erschoss. — Das fürstliche Haus Neuf, speziell die jüngere Linie, und noch spezieller die Nebenlinie Neuf-Schleiz-Köstritz, wäre hier zu erwähnen, zwar nicht einer Dame vom Theater wegen, wohl aber wegen einer Dame aus der Manège, dem Circus: die berühmte Kunstreiterin Klodilde Loiffet (mit ihrem eigentlichen Namen Roux), die Schwester der noch berühmteren, vor einigen Jahren in ihrem Beruf tödtlich verunglückten Louise Loiffet, hat 1879 den Prinzen Heinrich XX. zu Neuf geheirathet, welcher letzterer seitdem den Namen eines Freiherrn von Reichensfels trägt, wie denn auch der dieser Verbindung entsprossene Sohn auf genannten freiherrlichen Namen getauft worden ist. Prinz Heinrich XX., ein entfernter Vetter des regierenden Fürsten j. L., hat zu älteren Brüdern Heinrich XVIII., einer der letzten Flügeladjutanten Kaiser Wilhelm's I., den Schwiegersohn der verwitweten Herzogin Wilhelmine von Mecklenburg-Schwerin (unserer preussischen Prinzessin Alexandrine), sowie Heinrich XIX., einen Schwiegersohn des Herzogs von Mecklenburg.

Drei nicht souveräne, resp. mediatisirte Häuser können hier den Schluss machen: Die vieljährige prima ballerina des Berliner Opernhauses, Marie Taglioni, Meister Paul's entzückende Töchterchen, die bewunderte „Satanella“ und „Ellinor“ unserer Jugend, ist die Gattin des k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenants Prinzen Josef Windischgrätz, jüngeren Sohnes des von 1848 her bekannten Fürsten Windischgrätz. Auch dieser Ehe entstammt ein Sohn. Prinz Josef wird bei seinen öfteren Besuchen Berlins stets an dortigen Hofe empfangen und auch die unvergessliche Marie, die nunmehrige Prinzessin, hatte sich der gnädigen Aufnahme beim Kaiser Wilhelm I. zu erfreuen, als sie vor einigen Jahren anlässlich des Todes ihres Vaters wieder einmal an der Spitze ihrer früheren Triumphe weilte. Prinz Leopold von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg hat die gleichfalls in Berlin unvergessliche Amalie Wolkrabe, die ehemalige Soubrette bei Wallner und gentile Partnerin Carl Helmerding's in seiner Blüthe, als Gemahlin heimgeführt. Sie ist mit ihren Kindern schon längst in den Freiherrn, später sogar in den Grafenstand erhoben und jetzt bereits glückliche Großmutter. Endlich im fürstlichen Hause Thurn und Taxis hat eine solche Künstlerin ebenfalls (wie oben im Schooße der „Neu-ßen“) einen Verzicht nöthig gemacht: ein jüngerer Prinz von Thurn und Taxis, irren wir nicht, Prinz Franz,

verstand sich dazu, ein einfacher Herr von Fels zu werden und selbst für seine Person die Bretter zu betreten, um eine Dame vom Theater, eine Tochter des verstorbenen Wiener Tenors Kreuzer, die jüngere Schwester der ersten Gattin Ludwig Barnay's, heirathen zu können. Die Komantik ist eben auch aus dem realen Leben der Gegenwart trotz allem Materialismus noch nicht völlig verschwunden und gut für die Menschheit und Menschlichkeit, daß es so ist.

Allerlei.

(Hochzeiten en masse.) Was in Paris an manchen Tagen zusammengeheiratet wird, übersteigt selbst die verwegene Vorstellung. Wie anderwärts ist es auch dort vorzugsweise der Frühling, der so vielen Junggefallen verhängnißvoll wird. So lange die Götter des Menschengeschlechtes sich nicht entschließen, den Monat Mai abzuschaffen, ist ein allzu rasches Sinken der Wohnungsmieten nicht zu erwarten. Bald in langen Reihen eleganter Wagen, bald in weitläufigen Omnibussen fahren die Hochzeitsgesellschaften durch den Boulogner Wald. Die größere Fröhlichkeit hängt offenbar nicht von der beträchtlicheren Vornehmheit ab, denn gerade aus den Omnibussen ertönt zuweilen lustiger Gesang oder jenes laute Getöse von Frauenstimmen, das darauf hindeutet, daß die Laune der festlichen Schaar unter dem eben abholvirten Frühstüd nicht gelitten habe. Viele von den Hochzeitern gehen ihrem Glück bescheiden zu Fuß entgegen. Voran schreitet das Brautpaar Arm in Arm; ihm folgen paarweise die Gäste. Begegnen zwei solcher Züge einander, so betrachten sich die Bräute mit kritischen Blicken, während die minder stark beteiligten Genossen in der Regel ein fröhliches Witzwort austauschen. Dann klingt das Gelächter lustig zu den Baumkronen empor. Nun hält ein Omnibus und die Hochzeitsgäste entleeren dem Ungethüm unter hundert fröhlichen Scherzen; die Mädchen haben die Cylinder der Herren aufgesetzt und die Herren haben sich mit den bunten Strohhüten der Damen geschmückt. Bloß die Braut bleibt noch zögernd im Wagen sitzen; plötzlich ergreift der Mann die Hand der jungen Braut und mit einer Kraft, die an gewöhnlichen Tagen vielleicht den Hammer schwingt, zerrt er die Kleine aus dem Wagen und dann trägt er die sich Sträubende dem heiteren Zuge nach. Die Schleppe des Brautkleides schleift über den Weg dahin. Noch leuchtet es zwischen den Bäumen auf — einen Augenblick und nun ist es verschwunden. . .

(Ein südamerikanischer Mäcen.) Aus Madrid wird geschrieben: Der spanische Marineoffizier Isaac Peral, der Erfinder alias der Erbauer eines unterseeischen elektrischen Torpedobootes, welches aber seine erste Probefahrt nicht bestand und wieder auseinandergenommen werden mußte, hatte die telegraphische Nachricht erhalten, ein in Südamerika lebender Spanier habe ihm die Kleinigkeit von 400,000 Mark in Anerkennung seiner patriotischen Erfindung und zu deren Vervollkommnung geschenkt. Heute ist die Befestigung der wunderbaren Mär, bestehend in einem Wechsel über 20,000 Pfund Sterling für Herrn Peral, hier eingetroffen, begleitet von einem Briefe des Gebers, in welchem dieser Folgendes sagt: „Ich liebe mein Vaterland über Alles und wünsche sehr, daß es seine alte Machtstellung wieder gewinnen möge. Diese Wiedergeburt wird Spanien der bewundernswürdigen Erfindung Ihres Genies verdanken. Darum bitte ich Sie mir zu gestatten, Ihnen zur Vervollkommnung Ihres großen Werkes die beifolgenden 20,000 Pfund Sterling anzubieten. Wollen Sie über das Geld ganz nach Ihrem Ermessen verfügen. Ueber die Verwendung desselben sind Sie Niemandem Rechenschaft schuldig, am wenigsten Ihrem Bewunderer „Carlos Casado.“ Zur Erklärung der märchenhaften Munifizenz des Herrn Casado mag dienen, daß dieser für den reichsten oder wenigstens für einen der allerreichsten Männer Südamerikas gilt. Herr Carlos Casado ist aber, wie es scheint, nicht der einzige werththätige Bewunderer, den Peral in der neuen Welt hat. In ganz Spanisch-Amerika ist eine Bewegung im Gange, welche zum Zweck hat, einen Monstre-Fonds

zu sammeln, welcher dazu bestimmt sein wird, Herrn Peral die Erbauung eines neuen Unterseebootes von 1000 (?) Tonnen Raumgehalt zu ermöglichen. Peral soll als dirigirender Ingenieur 25 Prozent von den gesammelten Baukosten als Gratifikation erhalten. Das Unterseeboot wird Eigenthum Spaniens werden. Die einzigen Bedingungen der Sammler sind, daß das Schiff den Namen „Amerika“ erhalten und am 12. Oktober 1892, als an dem 400jährigen Gedenktage der Landung Colon's in der neuen Welt in den Gewässern des La Plata mit der spanischen Flagge die Flaggen der spanisch-amerikanischen Republiken begrüßen soll. Der Plan klingt etwas phantastisch; es ist eben eine „Cosa de Espana!“

(Wilde beim deutschen Kaiser.) Gestern kurz vor 12 Uhr empfing Kaiser Wilhelm in dem durch Glashäusern abgeschlossenen Vestibule eines Schloßportals die vier Gesandten des Sultans der Andaroger vom Kilimandscharo in Gegenwart der Kaiserin und des Staatssekretärs Grafen Bismarck, sowie eines großen Theiles des Hofstaates. Da der Empfang zu ebener Erde stattfand, so konnte das Publikum das materielle Schauspiel von außen sehen. Die an Beinen und Füßen nackten braunen Gäste, deren Tracht mehr Schmuck als Kleidung war, trugen um das Gesicht und auf den Köpfen einen phantastischen, in eine Anzahl Federbüsche auslaufenden Kriegerknecht, in der Linken manns hohe Schilde, in der Rechten gewaltige Wurfspeer. Sie warfen sich vor dem Kaiser nieder, machten verschiedene kriegerische Evolutionen und brachen in eine Art Kriegsgefangen aus. Als Geschenk überbrachten sie einen 118 Pfund schweren Elefantenzahn. Der Kaiser beschenkte ihren Führer, einen etwas civilisirter gekleideten Suaheli, und ließ den Gesandten Erfrischungen reichen. Die Vorstellung der Gesandten geschah durch den Afrika-Reisenden G. H. L. S., einen deutschen Offizier. Die Neger sind übrigens ziemlich hellbrauner Farbe und nähern sich dem Suaheli-Typus; ihr Aussehen ist freundlich und gutmüthig.

(Vom spanischen Hofe.) Anlässlich des Geburtstages des Königs Alphonso von Spanien (geboren 17. Mai 1886) hat die Königin-Regentin Maria Christina 25,000 Francs für Wohlthätigkeitszwecke in Madrid vertheilt lassen. Der königliche Hof wird in diesen Tagen nach Aranjuez in das dortige königliche Schloß übersiedeln.

(General Boulanger) sollte letzter Tage vor dem Brüsseler Gerichtshofe darüber Auskunft geben, wie er die von ihm dem „Soir“ mitgetheilte Behauptung, Minister Constans habe die „Judip. Belge“ mit 20,000 Francs bestochen, begründen könne. War auch der General nicht erschienen, so lag doch die von ihm vollzogene Bescheinigung des Empfanges der Vorladung vor. Diese Bescheinigung hatte der „Soir“ auf originelle Weise beschafft. Er sendete an Boulanger nach Paris als seiner gesetzlichen Wohnung und nach London als seinem jetzigen Aufenthalte die Vorladung in zwei Briefen mit der Aufschrift „1000 Francs“. Natürlich nahm Boulanger den Geldbrief an, fand aber in ihm nur die Vorladung.

(Uniformirte Schauspieler.) Wie das Petersburger „Nowoje Wremja“ berichtet, wurde den Schauspielern der kaiserlichen Theater folgende Uniform gegeben: blaue Fracks mit goldenen Knöpfen mit den Abzeichen der Lyra auf den Krägen und den Knöpfen.

(Zimmer Kaufmann.) A.: „Aber Menich schämst Du Dich nicht, in einem solchen Anzug einherzugehen? Deine Frau ist stets elegant und nach der neuesten Mode gekleidet und Du —“ B.: „Ja, lieber Freund, zwischen meiner Frau und mir ist ein gewaltiger Unterschied. Meine Frau kleidet sich nach dem Journal; ich dagegen kleide mich nach dem — Hauptbuch.“

(Ein vorsichtiger Kritiker.) Herr (zu einem Kritiker, der über eine höchst langweilige Posse eine milde Kritik geschrieben): „Aber sagen Sie doch, warum haben Sie denn diese Posse nicht schärfer getadelt?“ — Kritiker: „Na, wissen Sie, der Dichter ist ein haumstärker Kerl und das sehen Sie doch aus seiner Posse, daß der Mann keine n Spass versteht!“

lein, ich muß Dir jetzt zur Orken tniß bringen, daß Gott absolut nicht mit dem zu thun hat, was Dich herführt.

— Wenn das, was Sie ihr mitzutheilen haben, keine Verzögerung erduldet, sagte sie, indem sie ihn mit einem so festen Blicke betrachtete, daß er einen Moment die Augen senkte, so bin ich gerne geneigt, eine Botcha t für sie zu übernehmen.

Und nach einem Augenblicke des Stillschweigens fuhr sie fort:

— Ich glaube, sagen zu dürfen, daß mein vertrautes Verhältnis mit Frau von Montriol, mir erlaubt, an ihrer statt, Alles zu hören, was Sie diese Dame wissen zu lassen wünschen.

— Sagen Sie also, rief Herr von Koray bis ans Neuberste gedrängt, daß ich sie bis zum Wahnsinn liebe, daß ich ohne sie nicht leben kann, und daß ich, wenn es mir nicht gestattet ist, sie zu sehen, sterben will.

— Ah! . . . Und wenn ich ihr diese Worte ohne Sinn mitgetheilt haben werde, was wünschen Sie von ihr, mein Herr? Denn gewiß haben Sie diese Reise doch nicht ausschließlich zu dem Zwecke gemacht, um ihr abermals zu sagen, was Sie gewiß schon errathen ließen! Was war Ihre Absicht, als Sie hergekommen? Was für einen geheimen, noch unausgesprochenen Gedanken hatten Sie dabei?

Der junge Mann feberte vor Ungeduld; allein trotz all seiner Anstrengung unterlag er dem Einflusse dieser seltsamen kleinen Frau, und da er selbst von einem geraden und freimüthigen Naturell war, suchte er sich diesem Verhör nicht zu entziehen. Er folgte dem Blicke des Fräuleins Despres mit den Augen und sah, daß sich derselbe auf den Wagen richtete, der ihn hergeführt hatte. Auf der Seite des Kutschers sah man einen großen Koffer.

— Nun ja, sagte er leise, ich will es offen

eingestehen. Ich hoffte nicht allein abreisen zu müssen. Als ich hörte, daß sie Paris so plötzlich verlassen habe, glaubte ich . . .

— Sie glauben, daß sie abgereist sei, damit Sie ihr folgen sollen, rief Fräulein Despres, deren Augen vor Entrüstung funkelten.

— Und wenn dem auch so wäre! . . . Wissen Sie nicht, daß sie sich in dieser Verlassenheit verzehrt, in welcher sie zu leben verurtheilt ist? Halten Sie sie vielleicht für glücklich? Ach, wenn sie wollte! Die Welt ist groß; wir würden unser Glück in irgend einem verlorenen Winkel verbergen; ich würde sie trösten, denn ich wüßte, wie sie geliebt werden muß.

— Herr von Koray, unterbrach ihn Suzanne ernst, Sie sind ein Fremder; Sie scheinen mir ein heißblütiger, hochherziger Mann zu sein; ich bin überzeugt davon, daß Sie ehrlich und aufrichtig sind und wenn Sie auch einen sträflichen Plan haben, halte ich Sie für einen achtungswerthen Menschen. . . . Lebt Ihre Mutter noch?

— Meine Mutter! rief Herr von Koray vollständig außer Fassung gebracht; ja, gewiß, ich liebe meine Mutter zärtlich. Warum aber diese Frage?

— Weil ich, wenn auch nicht Mutter, so doch eine Frau bin und weil ich bloß in mein eigenes Herz zu blicken brauche, um zu errathen, was eine Mutter fühlen muß, und weil ich mir seit einem Augenblicke sage, daß ich, wenn ich einen Sohn hätte, der Ihnen gleiche, den Wunsch hegen würde, daß er sich in meiner Nähe, mit einer Frau aus jenem Volke ein Haus gründe, welche des Namens würdig ist, den er von mir erhalten; mein Ehrgeiz wäre es, ihn eine nützliche, geachtete und womöglich hervorragende Stelle in den Geschicken seines Landes einnehmen zu sehen. Aber ich sage mir auch ganz besonders, daß, wenn ich sehen würde, daß mein

Sohn dieser Aufgabe nicht eingedenk ist; wenn ich ihn Ehrlosigkeit in eine Familie tragen und um eine flüchtige Liebhaft zu befriedigen, ihn das ganze Leben einer unglücklichen Frau verurtheilt sehen würde, die er dann weder gegen die Verachtung der Welt, noch gegen das Gefühl ihrer eigenen Verachtung beschützen könnte. . . wenn ich meinen Sohn eine so feige Handlung begehen sehen würde. . . ich weiß nicht, mein Herr, wie Ihre Mutter darüber denkt, aber was mich anbelangt, ich würde ihn lieber todt sehen!

Herr von Koray war wie vernichtet; er war aufgestanden, um diesen so seltsam leuchtenden Augen zu entgehen, die ihn mit der Fähigkeit des zweiten Blickes begabt schienen; denn in der That, er trug an seinem Herzen verborgen einen Brief, den er erst heute Morgens erhalten hatte, der die großen Schriftzüge seiner Mutter trug und in welchem ihm diese Mutter, deren Worte er stets hochgeachtet hatte, ungefähr dasselbe sagte, was Fräulein Despres ihm soeben gesagt hatte.

Sie ahnte den Einfluß einer Frau in dem Beweggrunde, welcher ihn schon so lange von ihr fernhielt; sie erinnerte ihn daran, daß er verlobt sei und daß das junge Mädchen, welches eine zärtliche und treue Neigung für ihn empfand, weinte und täglich bleicher werde, indem sie irgend einen Verrath ahnte, und die Mutter schrieb ihm:

„Ich hoffe, mein Sohn, daß das unbedingte Befürchtungen sind, denn Du kennst mich genügend, um zu wissen, daß ein nicht eingehaltenes Wort für mich die Ehrlosigkeit bedeutet und daß für mich das Wort jener altfränkischen Königin gilt, welche sagte: „Ich will meinen Sohn lieber todt, als ehelos sehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 21. Mai.

(Vom Geldmarkt.) Die Geldnachfrage auf dem hiesigen Plage trat wohl gestern und heute etwas mehr hervor und es konnte auf dem Escomptemarkte vereinzelt auch ein kleiner Bruchtheil über die bisherigen Sätze erzielt werden; es bleibt jedoch abzuwarten, ob dieser bessere Geldbegehrt der Anfang einer allgemeinen regeren Geschäftsentwicklung und daher von Dauer ist oder ob wir darin nur eine vorübergehende Erscheinung zu erblicken haben. Im Allgemeinen war der Geldstand bisher sehr flüssig, und die Zinssätze im Escomptegeschäft mäßig; man escomptirte erstes hiesiges Platzpapier mit 3 1/4-3 1/2 Perzent, erstes Kommerzpapier mit 3 1/2-3 3/4 Perzent, Geschäftsportefeuille je nach Qualität und Laufzeit mit 4-4 1/2 Perzent. In Wien bleibt das Geldangebot noch immer überwiegend. Auf dem dortigen Escomptemarkte notirten: Accept Kreditanstalt 2 1/2 Perzent, andere erste Bank-Accepte 3 Perzent, erstes Kommerzpapier 3 1/2-3 3/4 Perzent, erste viermonatliche Diskonten 3 1/2 Perzent, fünf- bis sechsmonatliche Diskonten 3 1/2-4 Perzent. Im Auslande ist die Lage des Geldmarktes andauernd befriedigend und wenn wir jüngst sagten, daß eher noch ein weiteres Nachgeben der Zinssätze zu gewärtigen sei, so scheint die Betätigung dafür bereits eingetreten zu sein. Das Angebot flüssiger Mittel ist seit einigen Tagen wieder in der Zunahme begriffen, während die Nachfrage sich in den bescheidensten Grenzen hält. In den deutschen Plätzen zeigt sich bisher kein Symptom, welches auf eine baldige Milderung dieses Zustandes hinweisen würde. Der Privatdiskont in Berlin notirt 1 1/2 Perzent, es wird aber auch bereits viel unter diesem Satze gehandelt, wie auch Geld auf längere Termine zu sehr coulantem Bedingungen leicht erhältlich bleibt. Der letzte Ausweis der deutschen Reichsbank ergibt eine weitere Kräftigung der ohnedies starken Position des Instituts. Am Londoner Geldmarkt ist gleichfalls nachgebende Tendenz der Zinssätze zu beobachten; Dreimonatswechsel werden bereits mit 1 1/2 Perzent diskontirt. Unter diesen Umständen und da die Geldzufuhren in starkem Maße fortbauern, mehrten sich die Stimmen, welche eine baldige weitere Herabsetzung der offiziellen Diskontrate der Bank von England auf 2 Perzent in Aussicht stellen. In der jüngsten Woche flossen der Bank 790,000 Pfd. St. Gold aus dem Auslande zu und jeder Tag bringt neue Eingänge. Aus Newyork sind abermals 1 1/2 Millionen Dollar Gold nach London verschifft worden. Nach Aussicht von Sachmännern dürften im laufenden Monate noch weitere 3-4 Millionen Dollars importirt werden. In Paris notirt der Privatdiskont 2 1/2 Perzent. Der Ausweis der Bank von Frankreich läßt eine weitere Erleichterung der Anlagen erkennen, die sich wahrscheinlich fest, wo das neue Comptoir d'Escompte in Thätigkeit getreten ist, in schnellem Tempo fortsetzen dürfte.

(Goldagio bei Zollzahlungen.) Für den Monat Juni 1889 wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 18 1/2 Perzent in Silber zu entrichten ist.

(Konversion der ungarischen Silber-Prioritäten.) Wie aus Wien gemeldet wird, soll die Konversion der ungarischen-Prioritäten nach Abschluß der russischen Konversion in Angriff genommen werden, und zwar soll dieselbe in der ersten Hälfte des Juni erfolgen. Die neu zu emittirende Anleihe dürfte mit 4 1/2 Perzent verzinstlich sein und der Gesamtbetrag auf einmal zur Ausgabe gelangen.

(Internationale Elektrizitäts-Gesellschaft.) Die gestern stattgefundene Subskription auf die Aktien dieser Gesellschaft hatten einen riesigen Erfolg; nach Abzug der den Aktionären der Ganzschen Gesellschaft reservirten Stücke blieben im Ganzen 9900 Aktien für die Subskription disponibel; es wurden jedoch thatsächlich über eine Million Aktien subskribirt, so daß auf je 100 gezeichnete Aktien bei der Repartition durchschnittlich nur eine Aktie entfällt.

(Der österreichische Handelsminister und der Wiener Saatmarkt.) Der in unserer letzten Nummer telegraphisch avifirte Erlaß des Handelsministers B a c q u e h e m an den Vorstand der Wiener Frucht- und Mehlbörse lautet wie folgt:

Die Nachricht, daß der internationale Getreide- und Saatmarkt in diesem Jahre in Wien eventuell nicht abgehalten werde, hat mit dem Anlaß geboten, mit dem Herrn Präsidenten der Wiener Frucht- und Mehlbörse, kaiserlicher Rath Wilhelm Raabauer, im Gegenstande Rücksprache zu pflegen. Ich habe hiebei dem Herrn Präsidenten davon Mitteilung gemacht, daß ich Werth darauf lege, daß dieser seit Jahren in Wien eingebürgerte Markt, dem die Regierung wie bisher immer ihre volle Unterstützung angebeihen lassen werde, auch dieses Jahr hier stattfinden, und es als höchst wünschenswert bezeichnet, daß wie in den Vorjahren, so auch im laufenden Jahre ein möglichst zahlreicher Besuch eintrete. Ich beehre mich, hievon auch meinerseits dem geehrten Vorstande mittheilen zu geben, und erwarte demnach, daß der geehrte Vorstand die geeigneten Schritte einleiten und sich angelegen sein lassen werde, diese in ihrem bisherigen Wirken bewährte

Institution der Stadt Wien zu erhalten und eine zahlreiche Beteiligung am Getreide- und Saatmarkt im Interesse der landwirtschaftlichen Produktion und der dabei theilhaftigsten Industrie zu erzielen. Ich ergreife diesen Anlaß, den geehrten Vorstand meiner Hochachtung zu versichern.

Wenn die zahlreichen Korporationen und Firmen, welche in den letzten Wochen die Erklärung abgaben, daß sie in Folge der in Wien herrschenden antisemitischen Hysterie den Wiener Saatmarkt in diesem Jahre nicht besuchen werden, bei diesem Entschlusse beharren, so wird der Saatmarkt, wenn er doch abgehalten werden sollte, ganz gewiß Fiasko machen; eine „zahlreiche Vertheilung“, wie sie der Herr Handelsminister wünscht, läßt sich eben nicht dekretiren.

Die sichtbaren Weizenvorräthe in Amerika betragen 22,345,475 Bushels, es ist demnach eine Abnahme von 1,505,000 Bushels zu registriren.

(Die ungarländischen Regalienpächter) haben heute Vormittags im „Hotel Panonia“ in Anwesenheit der Regale-Abteilung eine Konferenz gehalten. Den Vorsitz führte Moriz Weiß aus Klausenburg. Der als Schriftführer fungirende Debrecziner Advokat Dr. Moriz Popper verlas den Text des an die Regierung zu richtenden Gesuches. In demselben erklären die Regalienpächter, für die erlittenen Verluste nur in der Weise entschädigt werden zu können, wenn ihnen bei den Verpflichtungen bis Ende Dezember 1892 auf Grund des G.-N. XXXV: 1888 §§. 53 und 56 unter billigen Bedingungen das absolute Vorrecht gewährt bleibt. Die Regalienpächter würden, bei Nichterfüllung dieser Bitte, alle auf Investitionen verwendeten Summen verlieren. Ferner hebt das Gesuch hervor, daß durch die Gewährung des Ansuchens auch den Interessen des Staates am besten entprochen wäre. Die verlesene Petition wurde einstimmig angenommen. Dieselbe wird dem Finanzminister durch eine Deputation überreicht werden. Der Reichstagsabgeordnete Franz Neppel wird ersucht werden, die Deputation zu führen.

(Ungarisch-französische Veräherungs-Gesellschaft.) Auf Ansuchen Dr. August Komlóss hat das Budapester Handels- und Wechselgericht die Direktion der ungarisch-französischen Veräherungs-Gesellschaft gestern aufgefordert, das Protokoll der am 6. d. abgehaltenen Generalversammlung und die dervelben unterbreitete Bilanz binnen 48 Stunden, bei sonstiger Anwendung des bezüglichen Paragraphen des Handelsgesetzes, einzureichen. Wie wir hören, ist die Direktion der Gesellschaft diesem Auftrage gestern nachgekommen.

(Ungarische Nordostbahn.) Von der Direktion dieser Bahn geht uns der Bericht über das verfloßene Betriebsjahr zu. Derselbe theilt zunächst mit, daß von dem im vorigen Jahre emittirten Investitions-Anlehen auf die Nordostbahn 9,445,159 fl. 50 Kr. entfielen. Hievon wurden frühere Ausgaben und erhaltene Vorzuschüsse im Betrage von zusammen 7,370,389 fl. 48 Kr. restituirte, so daß noch 2,074,770 fl. 2 Kr. zur Disposition verblieben. Der Bericht erwähnt dann noch den Umbau der Linie Szerecs-S.-N.-Ujhely-Legénye-Mihályi in eine doppelgleisige, die Umgestaltung der Linie Miskolc-Eszap in eine Bahn ersten Ranges und den Umbau sämtlicher hölzernen Brücken in eiserne. Ferner wird mitgetheilt, daß der ungarische Theil der ungarisch-galizischen Eisenbahn nach Durchführung ihrer Verstaatlichung in den Betrieb der Nordostbahn übergegangen sei. In Folge dessen wird beantragt, daß ein Mitglied der Direktion der verstaatlichten Eisenbahn in die Direktion der Nordostbahn aufgenommen und die Zahl der Direktions-Mitglieder von 10 auf 11 erhöht werde. Was die Betriebsergebnisse betrifft, so betragen die Einnahmen 3,630,015 fl., die Ausgaben 2,559,627 fl., so daß sich ein Ueberschuß von 1,070,388 fl. ergab; im Vorjahre hatte letzterer nur 764,435 fl. betragen.

Bester Waaren- und Effektenbörse. Effetengeschäft. 21. Mai. Im Laufe des heutigen Tages ist eine merkliche Abschwächung der Kurse eingetreten, namentlich waren Renten matt; Spekulationspapiere gingen wohl auch zurück, fanden aber zu den mäßigen Kursen rege Beachtung. Von Lokalpapieren waren Banken, Straßenbahn und Salgó-Tarjaner Kohlenwerk gefragt.

Vormittags variirten österreichische Kreditaktien zwischen 310.10 und 309.30, ungarische Kreditaktien zu 317.75 bis 318, vierprozentige ungarische Goldrente zu 102.45 bis 102.35, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 97.45 bis 97.50, ungarische Escompte- und Wechselbank zu 106.70 bis 106.50, Elektrizitäts-Gesellschafts-Aktien, lieferbar nach Erscheinung, zu 274.50 bis 274 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 308.70 und 309.50, ungarische Kreditaktien zu 317.50 bis 317, ungarische Hypothekbank zu 143.50 bis 143.25, ungarische Escompte- und Wechselbank zu 106.50, Bester Kommerzbank zu 732 bis 734, neue Grundentlastungen zu 89.60 bis 89.75 geschlossen. Vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo zu 102.35 bis 102.27 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 97.55, per Ultimo zu 97.40 bis 97.45 geschlossen, letztere blieb per Ultimo 102.75 G., letztere 97.40 G. Straßenbahn zu 396, Pföls-Biumaner zu 205.50, Budapest-Fünffürcher Prioritäten zu 101, Ganzsche Eisengießerei (ex. Bezugsrecht) zu 1220 bis 1221, Salgó-Tarjaner Kohlenwerk zu 300, internationale Wagonleihanstalt zu 73.50, Nima-Murányer Eisenwerk zu 128.50 bis 129.25, Elektrizitäts-Aktien zu 272 bis 274, Erste ungarische Versicherung zu 332.5 bis 3350 geschlossen. — Zur Erklärungszeit: Oesterreichische Kreditaktien 309, vierprozentige ungar. Goldrente 102.35. — Liquidationskurse: Oesterreich. Kreditaktien 309, ungar. Kreditbank 317. — Devisen und Valuten: 20-Francstücke 9.34 bis 9.38, Reichsmark 57.40 bis 57.60, London 117.75 bis 118.25. Die Prämien s ä h e waren wenig verändert; Stellingen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 3 fl., per acht Tage 5 fl. 50 Kr. bis 6 fl. 50 Kr., per einen Monat 11 fl. 50 Kr. bis 12 fl. 50 Kr.

An der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 308.70 bis 309.60, vierprozentige ungar. Goldrente mit 102.27 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 97.32 1/2, ungarische Kreditbank mit 318 umgekehrt.

Die Abendbörse war flau, österreichische Kreditaktien mit 308.40 bis 308.10, vierprozentige ungarische Goldrente mit 102.15 bis 102.20, fünfprozentige Papierrente mit 97.27 1/2 bis 97.20 gehandelt.

Schluß: Oester. Kreditaktien 308.20. Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute dringlich, die Kauflust sehr beschränkt, die Tendenz flau, es wurden 8000 Mtr. umgekehrt, feine Sorten mit 5 Kr. und mindere mit 7 1/2 billiger erlassen. In anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr, Roggen 10 Kr., Gerste Hafer und Mais matt. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 200 Mtr. 80.5 K. zu 7 fl. 30 Kr., 300 Mtr. 80 K. zu 7 fl. 15 Kr., 500 Mtr. 80 K. zu 7 fl. 15 Kr., 200 Mtr. 79.8 K. zu 7 fl. 10 Kr., 100 Mtr. 79 K. zu 7 fl. 10 Kr., 100 Mtr. 79 K. zu 7 fl. 7 1/2 Kr., 500 Mtr. 78.2 K. zu 7 fl. — Kr., 100 Mtr. 77.2 K. zu 7 fl. — Kr., Alles per drei Monate. — Pester Bodens: 100 Mtr. 79.5 K. zu 7 fl. — Kr., 200 Mtr. 79.2 K. zu 7 fl. 15 Kr., 100 Mtr. 79.3 K. zu 7 fl. 7 1/2 Kr., 100 Mtr. 79 K. zu 7 fl. 5 Kr., 100 Mtr. 78.5 K. zu 7 fl. 5 Kr., 200 Mtr. 78.6 K. zu 7 fl. 7 1/2 Kr., Alles per drei Monate. — Bácskaer: 100 Mtr. 77.5 K. zu 7 fl. 85 Kr., 100 Mtr. 77 K. zu 7 fl. 40 Kr., 100 Mtr. 75 K. zu 6 fl. 50 Kr., Alles per drei Monate. — Banater: 1000 Mtr. 79.5 K. zu 6 fl. 75 Kr., 900 Mtr. 77.8 K. zu 6 fl. 80 Kr., Beides per drei Monate. — Nordungarischer: 150 Mtr. 79 K. zu 7 fl. 80 Kr., per drei Monate. Hafer: 100 Mtr. zu 5 fl. 60 Kr., 300 Mtr. zu 5 fl. 35 Kr. und 100 Mtr. 5 fl. 75 Kr., Alles per Kasse. Roggen: 150 Mtr. zu 5 fl. 75 Kr., per drei Monate.

Termine reagirten bei mäßigem Verkehr. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Mai-Juni zu 6 fl. 60 Kr. bis 6 fl. 55 Kr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 7 Kr. bis 7 fl. 2 Kr., Mais per Mai-Juni zu 4 fl. 60 Kr. bis 4 fl. 55 Kr., Mais per Juli-August zu 4 fl. 78 Kr., 4 fl. 71 Kr., Hafer per Herbst zu 5 fl. 19 Kr. bis 5 fl. 11 Kr. und Kohlraps zu 13 fl. 5 Kr. bis 12 1/2. — Nachmittags wurde Weizen per Mai-Juni mit 6 fl. 55 Kr., per Herbst mit 7 fl. 3 Kr., 7 fl. 4 Kr. und 7 fl. 3 Kr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl. 55 Kr., per Juli-August mit 7 fl. 70 Kr. geschlossen; Abends blieben Weizen per Mai-Juni zu 6 fl. 54 Kr. bis 6 fl. 56 Kr., per Herbst mit 7 fl. 1 Kr. bis 7 fl. 3 Kr., Mais per Mai-Juni zu 4 fl. 54 Kr. bis 4 fl. 55 Kr., per Juli-August von 4 fl. 69 Kr. bis 4 fl. 71 Kr., Hafer per Herbst 5 fl. 11 Kr. bis 5 fl. 13 Kr.

Zu Produkten mäßiger Verkehr. Fettsauren ruhig. Schweinefett sammt Faß zu 62 fl., per Juni-Oktober zu 57 fl. 50 Kr., Speck zu 52 fl. gemacht, blieb 52 fl. G., 52 fl. B. Pflanzen un verändert, Pflanzenmehl, serbisches per September-Oktober transit zu 13 fl. 25 Kr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qual. Theiß: Bester Bodens: Weisenburger: 78 K. fl. 7.—7.05 fl. 6.95—7.— fl. 7.—7.05 79 " " 7.05—7.10 " 7.—7.05 " 7.05—7.10 80 " " 7.10—7.15 " 7.05—7.10 " 7.10—7.15 81 " " 7.15—7.20 " 7.10—7.15 " 7.15—7.20 Qual. Bácskaer: Nordungar.: 78 K. fl. 7.—7.05 fl. 6.85—6.90 79 K. " 7.05—7.10 " 6.90—6.95 80 K. " 7.10—7.15 " 6.95—7.— 81 K. " 7.15—7.20 " 7.—7.05 Roggen: 70—72 K. fl. 5.70—5.90 Gerste, Züster: 60—62 " " 5.80—6.20 Brenner: 62—64 " " 6.40—7.— Brauer: 64—66 " " —.— Hafer: 39—41 " " 5.30—5.70 Mais, Banater: 75 " " 4.50—4.55 anderer: 73 " " 4.30—4.45 Hirse: " " 5.25—5.55 Kohlraps: " " —.—

Termine: Weizen per Frühjahr . . . fl. —.—.— per Mai-Juni . . . 6.55—6.60 per Herbst . . . 7.02—7.03 Mais per Mai-Juni 1889 . . . 4.55—4.57 per Juli-August . . . 4.70—4.72 Hafer per Frühjahr . . . 5.11—5.13 per Herbst . . . 12 1/2—12 1/2 Kohlraps per August-September . . . 18.—18.50 Spicitus, Breßlauerwaare . . . 14.—14.25

Auszug aus dem „Nözlöny“. Kontur-aufhebungen. Der Frau Jakob Fein in Mezö-Kovácskőza. — Des Karl Hirschfeld in Klausenburg. — Des Sigmund Hirschl in N.-Palánka.

Budapester Todtenliste.

— Vom 20. Mai. — Anton Alföldi, 25 J., Beamter, 6. Bez. Hermine Gubiczka, 47 J., Dienersgattin, 1. Bez. Joseph Tuti, 9 J., 2. Bez. Rosa Minich, 22 J., Arbeitersgattin, 1. Bez. Joseph Bulitovic, 37 J., zugereist. Johann Szikora, 2 J., Arbeiterssohn, 6. Bez. Janaz Krazinovski, 3 J., Polkistensohn, 7. Bez. Stella Stöcker, 2 J., Arbeitersochter, 7. Bez. Franz Talian, 3 J., 8. Bez. Theresje Boronyai, 2 J., Dienersochter. Marie Meßler, 59 J., Witwe, 6. Bez. Veronika Samusek, 26 J., Arbeitersgattin, 7. Bez. Alois Tausiner, 33 J., Arbeiter, 8. Bez. Michael Bakó, 31 J., Arbeiter, 8. Bez. Michael Miskovics, 23 J., Bauer, zugereist. Rosa Meier, 4 J., Zimmermannstochter, 3. Bez. Anna Szunyorg, 20 J., Arbeiterin, 6. Bez. Susanne Kupcsulik, 35 J., Arbeiterin, 8. Bez. Marie Vermes-Rics, 52 J., beschäftigungslos, 8. Bez.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Eine Greiserei
wird auf Verrechnung gegen fl. 200 Kaution gegeben.
Näh. in der Exp. 5618

20 Gulden
Demjenigen, der mich bei
Fabrikation einer vorzüglichen
haltbaren Kunst-Prezbeje
lehrt. Adr. in der Exp. 5603

Vidékre négy gyermek ré-
szére egy
nevelő kerestetik
mely képesítve van a gym-
nasium vagy real alsóbb
osztályát tanítani, ajánla-
tok bizonyítványok másola-
tával, melyek azonban
vissza nem küldetnek be-
küldendők; évi fizetés 200
ft. és teljes ellátás. Bö-
vebbet a kiadóhivatalban.
5587

Eine komplette
Pony-Equipage
um den Preis von 500 fl.
zu verkaufen. Näheres in der
Exp. 5605

Magy. kir. államvasutak.
Arverési hirdetés.
Ezenel közzéré tétetik,
miserint az üzletszabály-
zat 61. §-a értelmében el-
árusítandó kiváltatlan szál-
lítványok nyilvános elár-
verezése Budapest duna-
part állomásunkon f. hó
23-án esütörtökön délelőtt
9 órától kezdve tartatik
meg, mely árverésre a t.
cz. közönség ezennel meg-
hivatik.
Budapest, 1889 majus hó.
Az üzletvezetőség.

Schöne, komforte
Wohnung,
Salon, 3 Kaffee-, 1 Pojzim-
mer, Vorzimmer, Badezimmer,
Küche, Boden und Keller au-
ßerst billig pro 1. August zu
vermieten. VII., S. Övotseg-
utca (Allianzstraße) 21, 1.
Stoß. Dieselbst auch ein gro-
ßer Keller, für Werkstätte od.
Fruchtmagazin, zu vermieten
5612

Leistungsfähige
Engros-Häuser
jeder Branche werden zur
Vertretung für Temesvár
und Südbungarn von einem
leistungsfähigen Agenten ge-
sucht. Adr. in der Adm. 5604

2 ung. Erzieherinnen
perfekt deutsch, franz.,
engl., Klavier, geeignet
zur höchsten Ausbildung.
Mehrere
Norddeutsche,
franz., engl. Erzieher-
innen, unntatlich, Kinder-
gärtnerinnen, Sonnen-
aller Nationalität, empfiehlt
gewissenhaft **Mme. Louise**
**Schwarz-Spiegel, Buda-
pest, Andrássystraße 28.**
5582

Tüchtiger
Leibschneider
und Schneiderin finden dau-
ernde Beschäftigung. Wo?
sagt die Exped. 6000

Eine
geb. Engländerin
sucht für die Sommermonate
gegen engl. Unterricht und
Konversation freie Station
bei vornehmen Familien auf
dem Lande, in Ungarn oder
in Oesterreich. Offerte erbeten
unter „N. J. B.“ an die
Exp. 5591

Eine distinguirte
Erzieherin,
die perfekt im Französischen,
so auch in ihren Lehrfächern
ist, wird zu einem 13-14jäh-
rigen Mädchen für eine grö-
ßere Provinzstadt sofort enga-
girt. Näheres alte Postgasse 6.
Barterre Nr. 1, Vormittags
von 8-9, Nachm von 4-5
Uhr. 5593

Das ist ganz schone Theorie,
anyit er mint egy nyu-
kas mogvoró. Bin todt-
frank. Au diable les femmes,
sagt Dr. Rameau.
5603 **Brummbar.**

Häuser
in der Leopoldstadt, mit 6%
Reinertragniß, in der The-
renstadt 7 3/8% Reiner-
tragniß, in der Josephstadt
und in den anderen Stadt-
bezirken, sowie Dien, größere
und kleinere zu 9-10%
Reinertragniß. Gutgelegene,
billige Baugründe, prachtvoll-
e Villen, Loco und Umgebung
zum Verkauf, und Häuser
als auch Güter zum **Tausch**
vorgemerkt.

Geben Geld auf Amorti-
sation in jeder Höhe, auch
auf 2 und guten 3. Satz für
Loco und Provinz. Häuser und
Güter,
Wechselredit prompt und
diskret Näh. Wagnier-Bou-
levard Nr. 44, 1. Stoß 12
J. Hans. 5583

Für Herrschaften
2 Etageleute junge Berde
sind sofort zu verkaufen.
Hotel Debrezin Kerepesystraße.

Ein Kaffeehaus
prachtvoll eingerichtet, gute
Lagesituation, in der The-
renstadt, dann ein
Wirthsgeschäft in lebhafter
Gegend, billiger Zins, großer
Kassenausschank, jobann eine
gute Greiserei, die sichere
Erntenz bietet, und ein **Kaf-**
feehaus in vollreicher Ge-
gend, ist wegen Krankheit
des Eigentümers zu über-
geben. Die obigen Geschäfte
sind preiswürdig zu verfan-
gen. Näheres Wagnier-Bou-
levard Nr. 44, 1. Stoß 12,
bei J. Hans. 5584

Geht eine 30 oder
35 Pferdeträchtige
Stabilmaschine
mit Cornwall-Ressel und ein
10-12 Meter umfassender
Ressel.
Adresse in der Exp. 5595

Transportkäfer
gut erhalten, billig zu ver-
kaufen. Adr. in der Exp.
5438

Für Oekonomen
empfehlen wir unsere zur
Lokomobil-Heizung
als vorzüglichst anerkannten schleißchen
Ostrau-Dombrauer Stück- und Würfelkohlen
zu den billigsten Preisen franko allen Bahn- und Schiffstationen, sowie
Prima Ostrauer Schmiedekohle.
Verschleiss-Agentie der
Gebrüder GUTMANN'schen
STEINKOHLNWERKE,
BUDAPEST, Waaggasse Nr. 3.

(Eingesendet.)
Denen, die eine schnelle, radika-
le, sichere Heilung suchen,
ohne Berufsstörung, wird der
ausgezeichnete Spezialist bes-
tens empfohlen.
Dr. ANTON GARAI,
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Ge-
burtskunde und Augenheilkunde
emeritirter k. k. Abtheilungs-
Chefarzt heilt nach der neuen
wissenschaftlichen Methode
alle
Geheimen
Krankheiten,
sowie neu entdeckte, als auch
veraltete Harnröhrenflüsse, Ge-
schwüre, alle Folgen der Selbst-
schwächung,
Mannschwäche,
Fluß bei Frauen, wie auch
alle Hautkrankheiten.
Ordination
täglich von 10 bis 4 und von
7-8 Uhr Abends.
Wohnung: Budapest, 4.
Bezirk, Schlangengasse (Kis-
örcs) Nr. 1, 2. Stoß, Eingang
an der Treppe. Honorare
Briefe werden mit der größ-
ten Aufmerksamkeit beantwor-
tet, u. Medicamente besorgt.

Brustleiden
jed. auch schwerst. Mit
könn. ohne kostsp. Bade-
reise radikal geheilt
werden, wenn m. sich
vorurtheilslos u. ver-
trauensb. m. Leidens-
beschreibung an P.
Weidhaas, Dresden,
wendet. Die am eign.
Körper erprobte, be-
hördl. geprüfte Kur
wird v. Autorit. em-
pfohlen. 29354

**Reines manne-
schmittenes Makula-
turpapier** ist um 11
fl. pr. Meterzentner,
bei Abnahme von 5
Mtzr. um 10 fl.
zu verkaufen. Näh.
in der Expedition.

Kurbad Füred am Plattensee.
Eröffnung der Badesaison am 2. Juni.
Füred am Plattensee ist zufolge seiner milden und gleichmäßigen Temperatur-
Verhältnisse, seiner ausgezeichneten Schafmolken Kur besonders angezeigt: bei Chroni-
chem Husten-Katarrh und Lungenkrankheiten, ferner seiner alkalisch-jalinitisch-eisen-
haltigen Sauerlinge, kalten und warmen kohlenäurehaltigen Eisenbäder, Dampf-
bäder und die Plattensee-Bäder, wo bequeme separirte Bäder, Damen- und Herrenschwim-
schulen sind, wirkungsvoll: gegen schwache Verdauung, chronischen Magen-, Darm-, Nieren-
leiden und Blasen-Katarrh, Unterleibs-Blutungen, Leber- und Milchleiden, Hämor-
rhoiden und Frauenkrankheiten, ferner bei Anämie, Bleichsucht und Skrophulose, all-
gemeiner Schwäche, Rückenmarks-Leiden und Nerven-Krankheiten.
Die Traubenkur beginnt am 1. September.
Prachtvoller Kur-Salon, elegante Speise-Salons, Kaffee-Halle, Wandelbahn, gute Musik
und Theater-Vorstellungen, für Wasserfahrten bequeme und sichere englische Rähne
und Segelschiffe, Ball, Comhola, gute Restauration, unter Leitung W. I. B's, schön
und bequem eingerichtete Wohnungen, Post- und Telegraphen-Amt, gut geordnete
Apothek. Wohnungen bis 15. Juni mit 30% billiger. Abhandlungen über
B.-Füred sind in jeder Buchhandlung und in Badorte zu haben. Prospekt von
B.-Füred wird gratis eingesendet. Nachdem der neuverbaute Dampfer „Kelen“
zwischen Siófok und Füred erst Mitte oder Ende Juni dem Verkehr übergeben wird,
so ist die Kommunikation bis auf Weiteres vorläufig von der **Reppimer Station**
der Weibahn, von wo mittelst dort immer genügend vorhandener bequemer Wagen
auf angenehmer Straße Balaton-Füred in 1 1/2 Stunden erreicht wird. Eisenbahnbillets
für die ganze Saison gültig sind mit 33 1/2% Nachlaß erhältlich. Einen Tag vor, an und
nach jedem Sonn- und Feiertage ist der Preis für Tour und Retourfahrt von Budapest
nach und von B.-Füred sammt Dampfschiffahrt mit 50 Prozent ermäßigt. Der
ordinirende Bade-Physikus ist **Dr. Suray,** der herrschaftliche Arzt **Gemahl.**
Bestellungen auf Wohnungen (worauf Angabe zu senden nöthig ist) sind nach
B.-Füred an die Badedirektion zu richten. Die Hauptniederlage des B.-Füred
Sauerlings befindet sich in Budapest beim k. ung. und königl. serbischen Hof-Minera-
wasser-Vieferanten **L. EDESKUTY;** ferner zu haben in den Spezialehandlungen
des **L. Birtmaher** in Stuhlweissenburg, sowie **Müller** in Bepprom.
Die Badedirektion.
(Nachdruck wird nicht honorirt.) 29207

Vermöge seiner zahl-
reichen Erfahrungen
in den Budapest und
Wiener Militärspitä-
lern, als auch bei vie-
len Militär-Regimen-
tern wird dieser her-
vorragende Spezialist
bestens empfohlen.
Geheime
Krankheiten
sowie Harnröhrenflüsse, Ge-
schwüre, Syphilis, Man-
nenschwäche, Hautkrankheiten,
Fluß bei Frauen, ohne Ein-
wirkung und alle Geschlechts-
krankheiten bei Frauen, Rücken-
marksleiden heilt rasch und
sicher ohne Berufsstörung
Dr. Kajdaesy,
gen. k. Regimentsarzt,
Budapest,
V. Waiherboulevard 4
(váci-körut 4),
1. Stoß,
Eingang bei der Treppe.
Ordination: Vormittags von
10 1/2 Uhr und von 7 bis
8 Uhr Abends. Honorare Briefe
werden unter Diskretion beant-
wortet, Medicamente besorgt.
Ein Kaffeezimmer
parletirt, Küche. Speis-
Kloset in der Nähe der Kö-
nigsgasse und Andrássy-
straße ist pro 1. August zu
verpachten. Adr. in der Exp.
5348

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dantes-
briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die
neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Er-
fahrung gepaart, verwertet werden, bestens zu empfehlen.
In Dr. LEITNER'S
seit 46 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt,
Budapest, Trommelgasse 13, werden geheime, noch so
veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manne-
schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden,
Frauenkrankheiten u., auch brieflich, gründlich,
schnell und sicher ohne Folgeleiden geheilt und auf Ver-
langen Medicamente besorgt.
Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr
Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Krampfader-Strümpfe
aus Seide und Zwirn, Fri-
gater's nach Prof. Kész-
márcsny, Vetteinlagen,
Lufftkissen, Bougis, Kath-
eter, Mutterkränze, Bruch-
bänder aus Gummi und
engl. Stahl, Suspensorien
aus Zwirn gewebt, aus Hirsch-
leder und von Gummi, Bauch-
binden, Nabelbandagen,
Klystierspritzen aus Gummi
und Zinn, Mutterbrillen,
Saugflaschen, Milchzieher,
Leibschlingen, Hirschleder-
Decken und Polster, Prä-
servatives, sowie auch Ap-
parate für männliche Schwäche
(Impotenz.) Preis per Stück
von Silber 40 fl., von Gold
100 fl. sammt Gebrauchsanwei-
sung, Prospekte gratis, versendet billigt die **k. k. priv.**
Bandagen-Fabrik
Moritz Politzer,
Budapest, Franz Deák-gasse. Bestellungen aus der Pro-
zu werden prompt gegen Nachnahme effektiv. 6698
Großes Lager in Gummi-Argemänteln, Ga-
loischen, Samaschen und Hirschleder-Hosen

Bei allen Frauenleiden von bester Heilwirkung!
BAD TARCSA
(Tatzmaunsdorf.)
Bahnhstation Ober-Warta-Tarcsa (30 Min.) — Eröffnung
19. Mai. — Heuer neu! — **Moorbäder** aus in Tag-
maunsdorf aufgefundenen reichlich eisenhaltiger, der
Frauenbader ähnllicher Moorede. Karlsquelle
mit Rothwein gemengt, ausnehmend gesundes Ge-
tränk. Anstufte ertheilt die **Badedirektion** und
Badearzt **Dr. A. Kohrer.**

Oesterreichs erste k. k. priv.
Eisenmöbel-Fabrik
des
Aug. Kitchelt's Erben,
k. k. Hoflieferant, Lieferant der Stadt Wien.
Niederlage: Wien, I., Kärntnerstraße Nr. 42 (zwischen
Augustinerstraße und Mayfeldergasse),
Gartenmöbel, Gartenstühle, Rollstühle, Betten, Vetteinlagen,
Wäschstühle, Figuren zu Springbrunnen aus Zinkguss,
Zinkstriebe Preis-Verzeichnis Nr. 1 für Zimmer-Möbel und Nr. 2 für
Garten-Möbel werden kostenfrei versendet.
Depot bei: Molnár & Bákány.